

VIELFALT FINDET STADT



GEMEINSAM NATUR WAGEN

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm



BIOLOGISCHE VIELFALT
GEMEINSAM GESTALTEN UND FÖRDERN

Herausgeber:



Stiftung
WaldWelten

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Unterstützt von:

EWE | STIFTUNG

INHALT

1. Vorwort	5
2. Projektübersicht	6
2.1 Aufgaben und Ziele des Projekts	6
2.2 Entwicklung der didaktischen Modelle	7
2.3 Erprobung der didaktischen Modelle	11
2.4 Herausforderungen im Projekt	12
Teilnehmenden-Akquise	13
Umgang mit Corona	13
Vandalismus	13
3. Ergebnisse	15
3.1 Aktivierung	15
3.2 Selbstwirksamkeit	17
Methodenbeispiel: Ganzheitliche Flächengestaltung	22
Methodenbeispiel: Nistkastenbau	25
Methodenbeispiel: Wildkräuterbutter	27
3.3 Naturverbundenheit	28
Methodenbeispiel: Pflanzenabdrücke im Ton	32
Methodenbeispiel: Spurenquiz	33
Methodenbeispiel: Geschichten erzählen – Storytelling	34
3.4 Wissensvermittlung Biodiversität	35
Methodenbeispiel: Tausendsassa Pflanze	38
Methodenbeispiel: Schatzsuche	39
Methodenbeispiel: Aschenbrödel Saatsortierung	41
Methodenbeispiel: Themen-Puzzle	43
3.5 Partizipation	44
Methodenbeispiel: Gesprächsrunden mit Redestab	46
Methodenbeispiel: Frühstück / Veranstaltung Picknick planen	47
Methodenbeispiel: Flächengestaltung	48
3.6 Einbindung externer Strukturen und soziales Umfeld	51
3.7 Zusätzliche Wirkungen bei den Kooperationspartnern	53
3.8 Ansätze für Verstetigung	55
3.9 Projektflächen	58
4. Strategische Empfehlung	59
5. Literaturverzeichnis	61
6. Anhang	63
Impressum	68



1. VORWORT

Die Umweltbildungspraxis hat uns immer wieder vor Augen geführt, wie bedeutend Umweltbildung in der heutigen Zeit ist. Es besteht ein großer Bedarf an Naturerfahrung und -bildung und der Weiterentwicklung entsprechender Angebote, um alle gesellschaftlichen Gruppen zu erreichen. Somit war es uns ein wichtiges Anliegen, mit der Entwicklung und Erprobung didaktischer Module zu erforschen, wie vor allem sozioökonomisch benachteiligte Menschen für den Schutz der biologischen Vielfalt aktiviert werden können.

Über vier Jahre hinweg haben wir mit Gruppen verschiedenen Alters unsere regionale Natur erkundet und Flächen in der Stadt gestaltet. Die Erfahrungen aus dem Projekt bestätigen Grundregeln der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) nach einer Gestaltungskompetenz fördernden, nachhaltigen und auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmten Umweltbildung.

Hier geben wir einen Überblick über unsere Arbeit, unsere Erkenntnisse und Ergebnisse. Wir hoffen, dass die Leser und Leserinnen von den Erfahrungen profitieren können.

2. PROJEKTÜBERSICHT

2.1 AUFGABEN UND ZIELE DES PROJEKTS

Naturentfremdung, der Verlust der biologischen Vielfalt und soziale Marginalisierung sind zentrale Themen unserer Zeit. Über den Zeitraum von vier Jahren und acht Monaten hat das Projekt „Vielfalt findet Stadt – Gemeinsam Natur wagen“ diese Entwicklungen thematisiert und zielte auf die aktive Beteiligung von sozioökonomisch Benachteiligten zur Bewahrung und Förderung der Biodiversität in ihrem Lebensumfeld. Es lieferte damit nicht nur einen wichtigen Beitrag zur naturschutzfachlichen Entwicklung städtischer und stadtnaher Gebieten, sondern auch einen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe marginalisierter Gruppen an zentralen Themen unserer Zeit.

Da benachteiligte Gruppen in ihren Teilhabechancen oftmals systematisch eingeschränkt sind, war es Ziel des Projektes deren Sensibilisierung und Teilhabe praktisch und modellhaft an einem gesellschaftlich relevanten Thema zu erproben.

(Frohn et al., 2020, p. 9) stellen fest, dass unterrichtende und belehrende Ansprachen und Methoden in der Umweltbildung nicht geeignet sind, um benachteiligte Menschen zu erreichen und dauerhaft für den Umweltschutz zu gewinnen. Es galt somit, an diese Zielgruppe angepasste und praxisnahe methodische Ansätze und Ansprachen zu entwickeln und systematisch deren Wirkung zu untersuchen und zu evaluieren.

Die Zielgruppen umfassten Vorschulkinder, Schulkinder und Erwachsene aus sozialen Brennpunkten der Stadt Eberswalde, die für den Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt sensibilisiert wurden. Sie sollten zugleich bspw. durch konkrete Aufgaben befähigt werden, selbst zum Erhalt der biologischen Vielfalt beizutragen und diese Aktivitäten in ihrem Umfeld weiter zu verfolgen.

Die Erprobung der didaktischen Module erfolgte durch Umweltbildungsveranstaltungen mit der jeweiligen Zielgruppe innerhalb eines Praxisschuljahres. In jedem Praxisjahr sollte mit einer neuen Gruppe gearbeitet und ein inhaltlicher und praktischer Zyklus abgeschlossen werden. Die Veranstaltungen beinhalteten Aufenthalte in der Natur, Exkursionen und die Gestaltung von Flächen zur Förderung der biologischen Vielfalt. Das Vorhaben bestand darin, die Zielgruppen in der Natur für die Natur zu begeistern, sie die Natur erleben zu lassen

und ihnen den Wert der biologischen Vielfalt zu vermitteln. Ein wesentlicher Aspekt des Projektes war es, die Zielgruppen selbst entdecken zu lassen, ins Tun zu bringen und ihnen eine Selbstwirksamkeitserfahrung zu ermöglichen. So wollten wir bei den Teilnehmenden Praktiken der gesellschaftlichen Teilhabe verankern und ihnen anhand des Themenfeldes „Biologische Vielfalt“ Perspektiven für eine aktive Mitgestaltung aufzeigen; sie also zur Teilhabe ermächtigen. Gleichzeitig fungierten sie als Multiplikator und Multiplikatorin für diese Ideen im eigenen Familien- und Bekanntenkreis. Bei der Methodenentwicklung orientierten wir uns an der Entwicklung der Gestaltungskompetenz der BNE und an den Lehren führender Naturpädagogen wie Joseph Cornell und Jon Young. Die von ihnen angestrebte tiefe Verbindung zur Natur war auch für uns eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen unserer Projektziele.

2.2 ENTWICKLUNG DER DIDAKTISCHEN MODELLE

Didaktik und Methodik sind wesentliche Elemente der Pädagogik. Während die Didaktik untersucht, was wozu warum vermittelt werden soll, beschäftigt sich die Methodik damit, wie es vermittelt werden kann. (Cornelsen, 2024)

Didaktik: Was (Inhalte) und wozu (Ziele)

Methodik: Wie (Vorgehensweise)

Bei der Entwicklung der didaktischen Modelle sah sich die Projektgruppe zwei großen Herausforderungen gegenüber:

- 1.) Mit gängigen Umweltbildungsmethoden werden benachteiligte Menschen kaum oder gar nicht erreicht (Frohn, 2019).
- 2.) Mit gängigen Umweltbildungsmethoden werden benachteiligte Menschen nicht dauerhaft für den Umweltschutz gewonnen (Frohn et al., 2020).

Das Projekt beschäftigte sich bei der Entwicklung der didaktischen Modelle also mit der Fragestellung, wie die Zielgruppe erreicht und für den Schutz

der biologischen Vielfalt nachhaltig aktiviert werden kann. Dabei wurde didaktisch untersucht, welche inhaltlichen Themenbereiche einen sinnvollen Überblick sowie Einblick in die Thematik der biologischen Vielfalt ermöglichen und einen Bezug zur Praxis und Lebensrealität herstellen. Die dabei zu entwickelnden Methoden sollten eine Antwort auf die methodische Frage geben, wie die Themen anschaulich und nachhaltig entsprechend der Zielgruppe und Altersklasse vermittelt werden können, um bestmögliche Erfolge zu erzielen. Dabei fungierte das Konzept der Gestaltungskompetenz als eine Prüfinstanz für die Tauglichkeit der entwickelten Methoden.

Übergreifendes Thema in allen Bereichen war immer, sowohl die Bedürfnisse der Zielgruppe zu berücksichtigen als auch die Barrieren und Hemmungen dieser Zielgruppe für den Zugang zur Umweltbildung zu identifizieren und abzubauen. Frohn identifiziert die „aufsuchende Umweltbildung“ als Weg, um benachteiligte Menschen zu erreichen (Frohn et al., 2020, p. 7). Dazu gehört zum einen die direkte und niedrigschwellige Ansprache der Menschen vor Ort; beispielsweise durch die Kooperation mit sogenannten „Gatekeepern“ (p. 45). Zum anderen gehört dazu die Auswahl adäquater Inhalte und deren angepasste Kommunikation, also die Methoden.

DIDAKTIK

Die Aufgabenstellung bei der Entwicklung der didaktischen Modelle bestand konkret darin, der Zielgruppe die Thematik biologische Vielfalt, ihre Bedeutung sowie ihre Bedrohung nahe zu bringen, um die Aktivierung und Teilhabe dieser Zielgruppe für den Schutz der biologischen Vielfalt zu fördern.

INHALTE

Thematisch war es uns wichtig, den Teilnehmenden zum Verständnis einerseits einen bestmöglichen Überblick und Einblick in das komplexe Thema der biologischen Vielfalt global und regional zu geben und andererseits ganz konkret in einzelne Themenbereiche hinein zu fokussieren um Wissenskompetenz aufzubauen und damit Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Bedeutend dabei war, die Inhalte ganz praxis- und lebensnah aufzubereiten und einen Alltagsbezug für die Teilnehmenden herzustellen. Damit sollte inhaltlich ein aufbauender Bogen als Voraussetzung für die praktische Umsetzung gespannt, aber auch die Nach-

haltigkeit der inhaltlichen Wissensvermittlung und der Zugang zum Thema gefördert werden. Für die inhaltliche Vermittlung der Thematik galten übergreifend die gleichen auf die Zielgruppe abgestimmten methodischen Ansätze, die nachfolgend unter adäquate Methoden und Rahmenbedingungen aufgeführt sind. Hier lag der Fokus innerhalb der methodischen Herangehensweise darauf, den Wissensstand der Teilnehmenden zu ermitteln, aufzugreifen und mit partizipativen Methoden gemeinschaftlich zu erweitern. Dabei sollten die Inhalte niedrigschwellig, anschaulich und spielerisch vermittelt bzw. erfahren werden können.

METHODIK

Bei der Entwicklung der Methoden befasste sich das Projekt mit der Fragestellung, wie die Inhalte aufbereitet und vermittelt, aber auch die Rahmenbedingungen einer Umweltbildungsveranstaltung, die für den Erfolg ebenso entscheidend sind wie attraktive Inhalte, gestaltet werden sollten. Dabei wurden Methoden aus der Erlebnis- und Wildnispädagogik einbezogen. Ziel war, entsprechend der Zielgruppe eine nachfrageorientierte, Sichtweisen und Erfahrungen aufgreifende Umweltbildung mit handlungsorientiertem Ansatz zu konzipieren.

ADÄQUATE METHODEN UND GESTALTUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN

Mit einer entsprechenden Ansprache sollte die Zielgruppe erreicht und der Zugang zur Thematik erleichtert werden. Im Allgemeinen war es für den positiven Zugang entscheidend, innerhalb der Umweltbildungsveranstaltung positive Emotionen und Freude bei den Teilnehmenden zu wecken. Es ging nicht darum, den Menschen dozierend und belehrend Wissen nahe zu bringen, sondern sie spielerisch und mit haptischen und praktischen Methoden machen zu lassen, Überforderung zu vermeiden und das vorhandene Wissen und die eigenen Ideen wertschätzend aufzugreifen. Dabei sollten die Leidenschaften der Teilnehmenden aufgegriffen, und Natur- und Gruppenerfahrungen als herausragender Ansatz ermöglicht werden; um bspw. aus möglicher Resignation herauszulocken. Für ein positives Selbstwertgefühl war es bei der Vermittlung von Wissen, der Ideenfindung aber auch bei der praktischen Umsetzung ebenfalls wichtig, kleinschrittig vorzugehen um Misserfolge und Überforderung zu vermeiden. Zeitgleich sollten die Ergebnisse wertgeschätzt und gefeiert werden. Auch der spielerische Aspekt, das Spiel als hervorragende Methode für bspw. unsichtbares Lernen, Förderung von Freude, mentaler Leichtigkeit und

das Gruppengefühl sowie der Abbau möglicher Hemmungen sollte forciert angewandt werden.

Für die Umsetzung der Umweltbildung war der methodische Wechsel von Konzentration, Spiel und Bewegung ein wichtiger Ansatz, um mögliche Überforderung, geringere Konzentrationsspannen, Langeweile und inneren Widerständen entgegenzuwirken. Zeitgleich sollte Raum für sinnliche Wahrnehmung, Naturgenuss, Kreativität und Fantasie ermöglicht werden, denn „...wenn etwas intrinsisch, also stark, überzeugt, wertorientiert, glaubhaft entstehen soll, dann muss es sich von innen entwickeln, entfalten dürfen durch emotionale Erfahrungen, eigenes Erleben und Tun“ (Jung, 2016).

Ebenso galt es bei der Entwicklung und Umsetzung der didaktischen Modelle die Einstellungen der Umweltbildenden gegenüber den Teilnehmenden zu betrachten, die den Erfolg ebenfalls entscheidend beeinflussen. Authentisch entgegengebrachte Wertschätzung, Fürsorglichkeit, Vermeidung von Belehrung und Vertrauen aufbauendes Verhalten sind dabei Voraussetzungen.

GESTALTUNGSKOMPETENZ PRÜFMECHANISMUS

Die Gestaltungskompetenzen der BNE dienten dem Projektteam bei der Entwicklung der didaktischen Modelle als Prüfmechanismus. Ziel war es, die Methodik orientierend an den 12 Kompetenzen der BNE so aufzubereiten, dass eine größtmögliche Breite an Gestaltungskompetenzen bei den Teilnehmenden gefördert wird.

Mit der Fragestellung, unter welchen Voraussetzungen Menschen aktiv werden, wurden für das Projekt einige entsprechende Kriterien/Parameter herausgearbeitet, mit denen wir uns methodisch auseinandergesetzt haben. Menschen werden aktiv, wenn sie das Gefühl haben, in der Gesellschaft mitgestalten und sich beteiligen zu können, selbst etwas bewirken zu können, verantwortlich zu sein und wertgeschätzt zu werden. Somit standen bei der Entwicklung und Umsetzung der didaktischen Modelle folgende Teilziele im Fokus. Es sollte bei den Teilnehmenden die Naturverbundenheit und das Selbstwirksamkeits-, Verantwortungs- und Teilhabegefühl sowie die Sensibilisierung über die Bedeutung der biologischen Vielfalt gefördert werden.

Für die Arbeit mit den Teilnehmenden entwickelten wir ein didaktisches Jahresmodell, das sich organisatorisch am Schuljahr ausrichtet und vorbereitend

ausgearbeitet wurde. Es orientiert sich, neben den aufbauenden und Bogen spannenden Themengebieten, auch an den Jahreszeiten, die die Behandlung spezifischer Themenbereiche ermöglichen. Dabei machten wir uns die Lehre der unsichtbaren Schule zu Nutze. Zusätzlich orientierten wir uns an dem Acht-Schilde-Modell von Jon Young und den ihnen zugeordneten Eigenschaften. Auch die an den Jahresplan angelehnten speziell auf die jeweilige Zielgruppe ausgerichteten Tagespläne folgten diesem Schema. Jeder Tagesplan umfasste bei den Schulkindern und Erwachsenen jeweils sechs Stunden und bei den Vorschulkindern drei Stunden. Wir spannten einen Bogen vom ersten Kontakt mit der Natur zur Identifikation mit einer selbstständig naturnah aufgewerteten Projektfläche. Wichtig war dabei, dass sich auf übergeordneter (Jahr) und untergeordneter (Tag) Ebene ein immer wiederkehrender Kreislauf und damit erste neue, positive Routinen für die Teilnehmenden ergaben. Diese Routinen waren beispielsweise Redekreise (Morgen-, Redestab- und Abschluss-/Reflexionsrunden) oder das Aufsuchen der eigens gewählten Sitzplätze im Wald oder auf der Projektfläche.

Bei der Planung der Modelle sollten auch öffentlichkeitswirksame Aktivitäten in den Umweltbildungsveranstaltungen eingebunden werden um beispielsweise das Teilhabe- und Selbstwirksamkeitsgefühl der Teilnehmenden zu steigern. Eine breitere Öffentlichkeit sollte damit erreicht werden, um zu vermitteln, was die Teilnehmenden für den Schutz der biologischen Vielfalt umsetzen. Dadurch würde einerseits die Thematik in das Bewusstsein der Menschen der Region dringen und andererseits den Teilnehmenden und ihren Angehörigen und/oder Freunden mit Stolz erfüllen. Hierfür wurden beispielsweise Pressetermine eingeplant, Banner auf den gestalteten Flächen oder Poster mit jeweiligen Fotos von den Teilnehmenden aufgehängt. Eine Projektwebseite mit aktuellen Blogbeiträgen sollte darüber hinaus die Menschen kontinuierlich über die Aktivitäten der Teilnehmenden informieren.

2.3 ERPROBUNG DER DIDAKTISCHEN MODELLE

Die auf die Zielgruppe abgestimmten didaktischen Modelle und Methoden wurden in der Praxis innerhalb eines jeweiligen Schuljahres erprobt. Das Projekt kooperierte mit Kindertagesstätten und Schulen in sog. sozialen Brennpunkten sowie regionalen Vereinen und Organisationen. Während des Projektes konnten zwei Kindertagesstätten (Kitas), vier Schulen, das Amt für Beschäftigungsförde-

rung und Freiwilligendienste der Stadt Eberswalde sowie ein Gemeindezentrum der evangelischen Kirche als Partner gewonnen werden. Die einzelnen Termine wurden vorher in Gesprächen mit den Institutionen abgestimmt.

In Bezug auf die methodisch-didaktische Umsetzung sollte ein partizipativer Ansatz mit hohem Aktivierungsgrad umgesetzt werden und damit die intensive Beteiligung der Teilnehmenden und deren Expertise zum Thema genutzt werden, um den größtmöglichen Lernerfolg und eine Aktivierung zu erreichen (vgl. Brown und Isaacs' Ansatz der „collective intelligence“). Aus diesem Grund war die Auswahl und Umsetzung der Projekte zusammen mit den jeweiligen Gruppen essentiell für das Gelingen des Projektes. Dabei war die aktive Mitwirkung der Teilnehmenden an den Entscheidungsprozessen eine wesentliche Bedingung des Projektes ebenso die Wahl authentischer Lernorte für die Motivationsförderung und eine mehrdimensionale Verankerung der Erfahrungen.

Die Methoden mit den unterschiedlichen Zielstellungen zur Aktivierung der Teilnehmenden wurden innerhalb der Umweltbildungsveranstaltungen getestet, die Reaktionen der Teilnehmenden und das Geschehen während der Umweltbildungsveranstaltungen protokolliert. Anschließend wurde mit Auswertung der Daten die Wirksamkeit der Methoden überprüft und diese ggf. angepasst. Zusätzlich wurden die Auswirkungen der Umweltbildungsveranstaltungen extern evaluiert. Die Aufgabe der Evaluation bestand darin sowohl bei der Konzeption und Entwicklung didaktischer Modelle prozessbegleitend zu unterstützen als auch die Zielerreichung und somit die Wirkung bei den Zielgruppen zu analysieren und zu bewerten. Gegenstand der Evaluation war es zu untersuchen, inwieweit die didaktischen Modelle positives Erleben, selbstwirksames und handlungsorientiert-aktivierendes Lernen in der Natur ermöglichen.

Die entwickelten Methoden wurden entsprechend den Altersklassen auch parallel und in unterschiedlichen Kontexten und mit unterschiedlichen Zielstellungen erprobt.

2.4 HERAUSFORDERUNGEN IM PROJEKT

Neben den anvisierten Projektherausforderungen zur Erreichung und Aktivierung benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen stellten sich folgende zusätzliche Problemstellungen innerhalb der Projektlaufzeit ein.

TEILNEHMENDEN-AKQUISE

Die Kooperation mit den Bundesfreiwilligen der Stadt Eberswalde sollte die Akquise für die Erwachsenengruppe erleichtern. Mit dem Wegfall dieser Kooperation nach dem ersten Projektjahr, sah sich die Projektgruppe einem ungeplanten Akquiseaufwand gegenüber. Neben den geringen zeitlichen Kapazitäten, standen wir vor der Herausforderung, benachteiligte Gruppen für die Teilnahme an dem Projekt zu gewinnen. Ohne die Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen oder Institutionen der Erwachsenenbildung, war diese Zielgruppe trotz diverser, öffentlicher Aktionen nicht für die Teilnahme an dem Projekt zu erreichen. Zwei Schulklassen haben aus unterschiedlichen Gründen, wie beispielsweise aufgrund des Sozialverhaltens der Schüler und Schülerinnen und damit auch einer einhergehenden Erhöhung des Unfallrisikos, das Projekt vorzeitig abgebrochen. Dadurch wurde eine umfassende Evaluationsmöglichkeit für diese Schulklassen verhindert.

UMGANG MIT CORONA

Aufgrund der Corona-Lockdowns in den Schuljahren 2019/2020 und 2020/2021 konnten für den gesamten Projektzeitraum nur zwei der drei geplanten Praxisprojektdurchgänge vollständig durchgeführt werden. Während der Lockdownzeiten wurden die Umweltbildungsveranstaltungen teilweise sporadisch durchgeführt oder fielen ganz aus. Die Umweltbildenden nutzten in dieser Zeit einerseits die zeitlichen Kapazitäten für die Auswertung der Methoden und andererseits entwickelten sie zusätzliche Methoden und Materialien für die Erzieher und Erzieherinnen sowie Lehrkräfte zur selbständigen Durchführung von Umweltbildungsveranstaltungen.

VANDALISMUS

Die öffentlich gelegenen, gestalteten Flächen der verschiedenen Zielgruppen und Kooperationspartner sind für die Allgemeinheit zugänglich. Ganz bewusst sollte damit auch der Zugang zum Thema Schutz der biologischen Vielfalt ermöglicht und erfahrbar gemacht werden. Dort aufgestellte Informationsschilder wurden genutzt, um über die gestalteten Flächen, die Arbeit und die Bedeutung der angelegten Flächen aufzuklären. Damit sollte das Bewusstsein der Allgemeinheit für das Thema und die Akzeptanz für die angelegten Beete unter den Anwohnenden gefördert werden.

Vorbeugende Maßnahmen

- Einbeziehung der Anwohnenden und Patenschaften
- Aufklärung und Information mittels anschaulicher, bildreicher Schilder, Banner und Tafeln in leicht verständlicher Sprache
- Presseartikel über die Flächen und Thematik
- Öffentliche Aktionen auf den Flächen (Feste, Workshops, Pflanzaktionen etc.)
- Fläche als Erholungsort für die Allgemeinheit öffnen und kommunizieren
- Umzäunung als letztes Mittel der Wahl, denn der Zugang soll für die Allgemeinheit nach Möglichkeit gegeben sein

Auf öffentlich zugänglichen Flächen kann es immer Vandalismus in Form von Beschädigungen bspw. von Pflanzungen und Einrichtungen wie Nisthilfen oder Trockensteinmauern sowie Diebstahl von Pflanzen oder auch Müllablagerungen und Brandstiftung geben. Aus unserer Projektzeit beleuchteten wir beispielhaft eine Projektfläche auf der Vandalismus vorkam.

Eine große Projektfläche wurde öfter und teilweise stark beschädigt. Es war geplant, dass auf diesem Areal aufgrund der Größe, jedes Jahr nur ein Teilbereich gestaltet werden sollte, auch in der Hoffnung, dass die Anwohnenden in den Prozess der Gestaltung mit einbezogen werden könnten und damit ein integrierender Prozess gewährleistet werde. Nach einer Obstbaumpflanzung wurden nach kurzer Zeit einige Bäume entwendet. Die Bäume wurden ersetzt und der Vorfall mit einer Pressemitteilung bekannt gemacht, auch um aufzuklären, dass die Bäume und deren Früchte für die Allgemeinheit und die Anwohnenden angedacht seien. Zusätzlich wurden alle Bäume mit Projekthinweisen beschildert. Bis zum aktuellen Zeitpunkt kam es zu keinem weiteren Diebstahl. Mit der Umsetzung weiterer Maßnahmen, wie die Anlage einer Trockensteinmauer, eines Lesesteinhaufens, eines Totholzstammes als Insektennisthilfe und die Aufstellung einer selbst erbauten Bank, kam es zu weiteren Beschädigungen der umgesetzten Maßnahmen sowie durch Müll und den Hinterlassenschaften von Lagerfeuern. Auch wurde dort weiterhin Sperrmüll abgeladen und einige Kinder sprühten die Nisthilfe mit

Deo ein und beschädigten diese, weil sie die Bienen trotz entwarnender Hinweisschilder fürchteten. Das konnte später aufgeklärt werden. Der Vandalismus könnte auch dem unregelmäßigen Turnus der Umweltbildungsveranstaltungen auf der Fläche geschuldet sein, die aufgrund der Corona bedingten Ausfälle und der geringen Anzahl der Teilnehmenden nicht so kontinuierlich stattfanden, wie angedacht. Ein auf der Fläche mündlicher und schriftlicher Aufruf an die Anwohnenden zur Ideeneinbringung und Mitgestaltung der Fläche blieb erfolglos.

3. ERGEBNISSE

In den folgenden Kapiteln werden unsere gesammelten Ergebnisse und Erkenntnisse dargestellt, welche nach unseren Projektzielen geordnet sind. Dabei wird jeweils auf die Besonderheiten der drei Zielgruppen Erwachsene, Schulkinder und Vorschulkinder eingegangen und beispielhaft die zur Erreichung dieser Ziele angewandten und entwickelten erfolgreichen Methoden mit Praxisbeispielen beschrieben.

Für alle nachfolgend dargestellten und ineinandergreifenden Parameter gelten umfassend die unter Punkt 2.2. aufgeführten methodischen Ziele.

3.1 AKTIVIERUNG

Das Projekt setzte sich wie oben unter Punkt 2.1 erläutert mit der Zielgruppe benachteiligter Gruppen und wie diese für den Schutz der biologischen Vielfalt aktiviert werden können auseinander. Sozial Benachteiligte sind Personen oder einzelne Gruppen, die auf Grund niedriger gesellschaftlicher Statuspositionen nur reduziert bis kaum Zugang zu positiv definierten Gütern im Sinne wertvoller Ressourcen haben (Stimmer, 2000, p. 5). Ergebnisse der qualitativen Armutsforschung weisen zum Teil auf einen deutlichen Zusammenhang zwischen Armut und sozialer Isolation hin, der nicht allein durch finanzielle Restriktionen, sondern vor allem durch die mit dem Statusverlust verbundene Scham auf Seite der Betroffenen sowie Stigmatisierungen von Außenstehenden verbunden ist. Rückzug aus sozialen Beziehungen sowie Ausgrenzungen können die Folge sein (Salentin, 2002) (Becker & Gulyas, 2012) (Neckel & Soeffner, 2008).

Um diesem Problem entgegenzuwirken und Chancengleichheit zu fördern, ist es nach unseren Erkenntnissen entscheidend, entsprechende Angebote bereitzu-

Was ist eigentlich Aktivierung?

Aktivierung ist ein Prozess, durch den eine Person oder eine Gruppe dazu angeregt wird, sich zu engagieren, zu handeln oder an einer bestimmten Aktivität teilzunehmen. Dies kann sowohl körperlich als auch geistig sein sowie kurz- oder langfristig wirken. Die Aktivierung von Menschen hat zum Ziel, Begeisterung und Interesse für ein Thema zu wecken und damit die Motivation, sich proaktiv einzubringen, zu fördern.

stellen, die eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und damit auch am Naturschutz ermöglichen. Im Projekt war die wichtigste Voraussetzung für die Aktivierung benachteiligter Gruppen ein gelungener Kontaktaufbau durch eine den Bedürfnissen dieser Zielgruppe entsprechende Ansprache (s. Kapitel 4). Dabei war neben dem langwierigen Vertrauensaufbau und dem ehrlichem Interesse an deren Bedürfnissen entscheidend, ein Gefühl von freudiger Geselligkeit, Selbstwirksamkeit und Verantwortlichkeit zu wecken sowie gesellschaftliche Mitgestaltung und Beteiligung zu ermöglichen. Je mehr Scham und Unsicherheiten bei der Zielgruppe abgebaut werden konnten und sie sich damit freier und unbewerteter fühlten, desto größer war die Chance für die aktive Beteiligung am Projekt.

Die bereits vorhandenen Leidenschaften der Teilnehmenden müssen für eine nachhaltige Aktivierung identifiziert und integriert werden, welche wiederum das Gefühl der Wirksamkeit verstärken. Einfache Beispiele hierfür könnten das Mitbringen von selbst Gebackenem oder Gekochtem, das gemeinsame Kochen oder das Einbringen von Wissen über den eigenen Garten sein. Alle sollten die Möglichkeit haben, etwas beizutragen. Auch wenn es nicht explizit zum Thema passt, ist es dennoch förderlich für das gesamte Projekt und die Gruppe (Umweltpsychologie, 2020).

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Wecken von Freude und positiven Emotionen. Freude regt Menschen dazu an, die momentane Aktivität fortzuführen und fördert die soziale Beziehung zum jeweiligen Interaktionspartner (Lohaus & Vierhaus, 2013). Dies können wir aus unseren Erfahrungen bestätigen und es sollte jederzeit ein großes Anliegen der Umweltbildenden sein, die positiven Emotionen zu fördern. Dies kann durch die Einbindung von themengerechten aktivierenden Spielen, freies Spiel, Wertschätzungsrunden und erreichbare Tagesziele eintreten.

Das Schaffen von Mini-Erfolgslebnissen, indem auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden eingegangen wird, bedeutet an sich, ein großes Projektziel in sehr kleine Schritte aufzuteilen, wobei jeder bewältigte Schritt Freude erzeugen kann und in sich abgeschlossen ist. Beispielhaft ist hier die Flächengestaltung auf einem Schulhof als Methodenbeispiel im späteren Abschnitt dargestellt.

Außerdem ist der persönliche Bezug zum Problem für eine nachhaltige Aktivierung zum Schutz der biologischen Vielfalt relevant (Umweltpsychologie, 2020). Er stellt eine emotionale Verbindung her und schafft Bewusstsein für die Relevanz der Thematik. So kann Motivation, sich aktiv für eine Lösung einzusetzen, entstehen und es können mögliche nachfolgende Handlungen als bedeutsam wahrgenommen werden. Aus unseren Erfahrungen wird dies durch ein langsames Herantasten und Herstellen eines Alltagsbezuges der Teilnehmenden ausgelöst. Das Interesse der Umweltbildenden am Leben der Teilnehmenden muss authentisch und ehrlich sein und durch gezielte empathische Fragen zum Alltag und deren Herausforderungen in die Gruppe getragen werden. Sie müssen als Experten und Expertinnen ihres Lebens ernst genommen und gehört werden.

Langfristige Gestaltungsprojekte, bei denen die Teilnehmenden von Beginn bis Ende eingebunden sind, schaffen unserer Erfahrung nach bei den Teilnehmenden ein Gefühl von Sinnhaftigkeit und Eigenverantwortung. Sie erkennen dadurch den Wert ihrer Arbeit und sind motivierter, sich einzubringen. Bewegungsspiele und belebende Übungen helfen Berührungängste abzubauen und steigern somit nach unserer Erfahrung aktive Teilnahme.

3.2 SELBSTWIRKSAMKEIT

Nach (Bandura, 1997) sind vier Faktoren für die Stärkung der Selbstwirksamkeit verantwortlich: die eigene Erfahrung, die Beobachtung, die symbolische Erfahrung und das emotionale Empfinden. Dabei wird deutlich, dass das Selbstwirksamkeitserleben am stärksten durch eigene Erfahrungen sowie durch Beobachtung von Verhaltensmodellen gelernt und gestärkt wird. Nachfolgend werden diese Faktoren nach ihrer Gewichtung beschrieben (Abderhalden & Jüngling, 2019):

1. Eigene Erfahrungen (direkte Erfahrung): Für die Entwicklung der Selbstwirksamkeit hat die persönliche Erfahrung, eine Herausforderung durch eigene Anstrengung bewältigt zu haben, den wichtigsten Einfluss. Durch diese Erfah-

Was ist eigentlich Selbstwirksamkeit?

Selbstwirksamkeit beschreibt die subjektive Überzeugung, gewünschte Handlungen aufgrund eigener Kompetenzen erfolgreich bewältigen zu können (Brinkmann, 2014). Damit einher geht die Selbstwirksamkeitserwartung, die die Überzeugung beschreibt, aufgrund eigener Fähigkeiten Handlungen ausführen zu können, die zu den gewünschten Zielen führen (Eger, 2015).

Die subjektive Wahrnehmung der eigenen Selbstwirksamkeit hängt dabei von Erfahrungen aus früheren Lernsituationen ab. Lernende ziehen hierbei Schlussfolgerungen über eigene Fähigkeiten und korrigieren bzw. stabilisieren die eigene Selbsteinschätzung (Krapp, 1993). Die Entwicklung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen wird darüber hinaus von Reaktionen wichtiger Bezugspersonen wie Eltern oder Lehrkräften beeinflusst (Oerter & Montada, 2002) (Schunk, 1994). Selbst, wenn eine Person sich kompetent und hoch wirksam fühlt, wird sie keine intrinsische Motivation entwickeln, wenn sie gleichzeitig das Gefühl hat, von außen kontrolliert zu sein, sei es durch Belohnung, Strafandrohung oder andere Formen von Zwang (Deci & Ryan, 1993).

Personen können sich für fähig halten, schwierige Aufgaben und Herausforderungen auch zukünftig zu bewältigen. Das stärkste Mittel um Selbstwirksamkeitserwartungen aufzubauen sind wohl dosierte Erfolgserfahrungen, die sie ihrer Anstrengung und Fähigkeit selbst zuschreiben können. Es fördert ihre Motivation, wenn sie sehen, dass sich Anstrengung auszahlt und dabei Qualifikation zunimmt (Schwarzer & Jerusalem, 2002).

Durch gezielte Übungen und Herausforderungen können die eigenen Ressourcen entwickelt bzw. wiederentdeckt werden. Die Teilnehmenden könnten z.B. beim gemeinsamen Lösen von Aufgabenstellungen ihre Talente und Fähigkeiten erfahren, entwickeln und sogar neue entdecken.

Durch das Setzen und Erreichen kleinschrittiger Ziele können Menschen ihre eigenen Fähigkeiten besser einschätzen und ihr Vertrauen in ihre Handlungsfähigkeit steigern. Diese Ziele müssen herausfordernd genug sein, um ein Gefühl

der Leistung erfahren zu können, aber gleichzeitig erreichbar bleiben. Die Konzentration auf Nahziele stellt eine wirksame Strategie für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit dar.

2. Beobachtung (stellvertretende Erfahrung): Wenn eine Person beobachtet wird, die durch eigene Anstrengung eine schwierige Aufgabe in einer vergleichbaren Situation bewältigt, steigert sich das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Dies gilt besonders dann, wenn uns die beobachtenden Personen ähnlich sind.

Aus unserer Erfahrung kann dieser Sachverhalt mithilfe der Gruppenarbeit sehr gut ermöglicht werden. Gemeinsam Ziele, beispielsweise Pflanzungen auf der Fläche, umzusetzen und im gegenseitigen Austausch Erfahrungen teilen und voneinander lernen zu können, ist innerhalb des Praxisprojektes sehr wirksam. Es ermöglicht den Teilnehmenden, sich gegenseitig zu ermutigen, verstanden und akzeptiert zu fühlen und kann somit das Selbstvertrauen der Teilnehmenden stärken.

3. Ermutigung und Zuspruch durch Andere (symbolische Erfahrung): Zuspruch von Anderen (Du schaffst das!) stärkt ebenfalls das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, besonders, wenn der Zuspruch von Menschen kommt, die von der Person als glaubwürdig eingeschätzt werden.

Hierbei ist die Begleitung durch erfahrene Umweltbildende eine sehr wertvolle Ressource. Deren Aufgabe ist es, Vertrauen in der Gruppe aufzubauen und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle gegenseitig unterstützen aber auch Strategien und Ziele gemeinsam mit den Teilnehmenden zu entwickeln und sie bei der Umsetzung zu ermutigen.

4. Körperliche und emotionale Empfindungen: Wie Menschen eine Situation beurteilen und bewältigen, hängt von ihrem emotionalen Zustand und die damit verbundenen körperlichen Empfindungen ab. Positive Gefühle treiben an und fördern die Selbstwirksamkeit. Negative Gefühle hingegen hemmen und lassen die Person denken, die Herausforderung nicht bewältigen zu können.

Aus unserer Erfahrung hat es sich erwiesen, dass eine gute Stimmung in der Gruppe und angenehme Erfahrungen während der Veranstaltungen positive Gefühle bei den Teilnehmenden auslösen und damit die Motivation, Herausforderungen anzugehen, steigern. Um diese Rahmenbedingung zu schaffen, ist es wichtig neben Wertschätzung und Wohlwollen auf die Wünsche der Personen einzugehen. Die

Stimmung der erwachsenen Teilnehmenden wurde beispielsweise sehr gesteigert, als eine Teilnehmerin bei den anstrengenden Pflanzvorbereitungsarbeiten eine Musikbox mitbrachte und die Gruppe dabei im Freien laut Musik hören konnte. Trotz der Anstrengungen war die Stimmung sehr beschwingt und fröhlich.

Selbstwirksamkeit kann Resignation entgegenwirken, indem sie das Vertrauen einer Person in ihre eigenen Fähigkeiten stärkt und ihr hilft, Herausforderungen aktiv anzugehen. Die Person oder auch die Gruppe kann lernen, in schwierigen Situationen nach Lösungen zu suchen und sich nicht von Rückschlägen entmutigen zu lassen. Wenn Menschen an ihre Fähigkeit insbesondere aus Erfahrung glauben, Einfluss auf ihre Umgebung nehmen und positive Veränderungen herbeiführen zu können, sind sie weniger anfällig für Resignation und Hilflosigkeit.

Die Förderung der Selbstwirksamkeit kann wirkungsvoll mit der Thematik Aktivierung für den Erhalt der biologischen Vielfalt verbunden werden. Um das Bewusstsein für die Bedeutung der biologischen Vielfalt zu schärfen und Wissen über nachhaltige Praktiken zu vermitteln, können zusätzlich Workshops oder Aktionstage (Pflanzungen, städtische Müllsammelaktion) angeboten werden. Dies kann den Teilnehmenden helfen, ihre eigene Rolle im Schutz der Umwelt besser zu verstehen und konkrete Maßnahmen zu ergreifen. Die Integration des Themas biologische Vielfalt kann somit dazu beitragen, dass sich die Teilnehmenden nicht nur als aktive Gestalter ihres eigenen Lebens sehen, sondern auch als Teil eines größeren Ganzen, der sich für den Schutz und Erhalt der Natur einsetzt.

ERKENNTNISSE AUS DER PROJEKTARBEIT

Motivation und Vorbild der Umweltbildenden sowie der Betreuenden spielen eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden. Durch ihr Vorleben und ihre Unterstützung können die Personen ermutigt werden, sich selbst auszuprobieren und neue Dinge zu lernen.

BESONDERHEITEN UND ERKENNTNISSE BEI DER ARBEIT MIT ERWACHSENEN

Wie oben beschrieben, sind wohldosierte Erfolgserfahrungen der beste Garant für die Förderung der Selbstwirksamkeit. Benachteiligte erwachsene Gruppen haben aus unserer Erfahrung oft das Gefühl der Resignation aber auch Skepsis, Unsicherheiten, Scham vor Blamage etc..

Daher ist es besonders in der Phase des Kennenlernens bedeutend für die Förderung der Selbstwirksamkeit, Vertrauen in der Gruppe aufzubauen, dass sich die Teilnehmenden überhaupt auf angebotene Erfahrungsmöglichkeiten einlassen. Es sollte demzufolge sehr sensibel darauf geachtet werden, auf welche Erfahrungen sich die Teilnehmenden einlassen und diese ganz kleinschrittig und behutsam erweitern sowie angezeigte Grenzen ernst nehmen. Es kann erfragt werden, was die Teilnehmenden auch im Kontext zum Thema gern machen und sich wünschen würden, um darauf eingehen zu können. Es ist methodisch wichtig, den Raum dafür einzuplanen und die Teilnehmenden „kommen“ zu lassen und diese angezeigte Bereitschaft in den angedachten Kontext einzuflechten.

Nach Möglichkeit ist jegliche Initiative zum aktiven Handeln aufzugreifen und Anstrengungen sollten unterstützt werden. Die erwachsenen Teilnehmenden neigen aus unserer Erfahrung oft dazu, bei anstrengenden Aufgaben schnell aufzugeben oder sie erst gar nicht angehen wollen. Deshalb ist es notwendig, ganz kleinschrittig kleine Herausforderungen zu kreieren, die bewältigt werden können, um diese Schritt für Schritt zu steigern.

Eine weitere Erkenntnis zur Förderung der Selbstwirksamkeit durch Beobachtung ist, wenn in entsprechenden Bereichen erfahrene Teilnehmenden der Gruppe ihr Können vorführen und anwenden können. Das hilft den anderen Teilnehmenden ihre eigenen Hürden zu überwinden und ihnen nachzuahmen, so dass wiederum ihr Selbstwirksamkeitsgefühl gefördert werden kann.

BESONDERHEITEN UND ERKENNTNISSE BEI DER ARBEIT MIT KINDERN

Kinder benötigen regelmäßige Pausen, freies Spiel und Abwechslung, um ihre Energie aufrechtzuerhalten. Kurze Aktivitätsblöcke ermöglichen es den Kindern, sich auf verschiedene Aufgaben zu konzentrieren und dabei Erfolgserlebnisse zu sammeln.

Das freie Spiel in der Natur ist bei den Vorschul- und Schulkindern für die Stärkung der Selbstwirksamkeit besonders förderlich, da die Kinder durch Eigeninitiative und nach ihrem individuellen Vermögen durch eigene Anstrengungen etwas im Umfeld bewältigen können wie beispielsweise auf Bäume klettern, ein tiefes Loch graben, Buden bauen, Hindernisse überwinden etc..

METHODENBEISPIEL GANZHEITLICHE FLÄCHENGESTALTUNG – AM BEISPIEL EINER SCHULKLASSE

Eine Möglichkeit, die kollektive und individuelle Selbstwirksamkeit z. B. einer Schulklasse zu verbessern, ist die Einbindung der Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung des Schulhofs. Indem sie selbst Flächen auf dem Schulhofgelände in Abstimmung mit der Schulleitung auswählen, planen und ihre Ideen umsetzen dürfen, können sie ein Gefühl der Eigenverantwortung und des Stolzes entwickeln. Aus unserer Erfahrung steigert diese Voraussetzung die Motivation der Teilnehmenden erheblich. Es ist wichtig, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, ihre Ideen und Vorschläge von Beginn an selbst zu entwickeln und umzusetzen. Vor dem eigentlichen Gestaltungsprozess ist es sehr hilfreich, dass die Teilnehmenden zunächst Inspirationen sammeln und verschiedene auswärtige Flächen mit hoher Biodiversität besichtigen. So können sie sich ein Bild von den Möglichkeiten und den Potenzialen machen. Gleichzeitig lernen sie so erste Pflanzen, Insekten, Vögel, und ökologische Zusammenhänge spielerisch kennen. Das kann gefördert werden durch Spiele, Knobel- und Forschungsaufgaben sowie Diskussionen über das Gesehene auf diesen Flächen und ebenso bei den Aufenthalten in der umliegenden Natur. Damit wird notwendiges Wissen für eine thematisch sinnvolle und bewusste Ideenentwicklung für die Flächen auf dem Schulhof und zeitgleich die Wissensvermittlung nachhaltig gefördert. Aus unserer Erfahrung ist die bewusste Handlung über das Wie und Warum ebenfalls für die Förderung der Selbstwirksamkeit entscheidend.



Abb. 1 Schülerinnen der Klasse 4a der Karl-Sellheim-Schule mit ihrem Modellkasten

Im ersten aktiven Schritt geht es darum, etwas über die zu gestaltende Fläche (Bestandsaufnahme) zu erfahren. Die Teilnehmenden erfassen spielerisch oder über einen Forschungsauftrag die vorhandene Vegetation, die Tiere und untersuchen den Boden mit bspw. Bodenproben. Weiterführend lernen sie, welche heimischen Pflanzenarten für die jeweiligen Flächen am besten geeignet sind.

In der folgenden sogenannten Traumphase haben die Schülerinnen und Schüler dann die Möglichkeit, Skizzen anzufertigen und kreative Ideen zu entwickeln.

Dabei können sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen und verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten ausloten. Es ist vorteilhaft eine Schulklasse in mehrere Gruppen zu unterteilen, so dass jede Kleingruppe eine Fläche allein gestalten darf. Damit werden einerseits Gruppenprozesse wie bspw. Entscheidungsfindungen erleichtert andererseits die Einbringungsmöglichkeit jedes Teilnehmenden stärker gefördert. Die Ideen werden in den Gruppen weiterentwickelt und in konkrete Pläne erfasst. Die Umweltbildenden und Lehrkräfte unterstützen währenddessen, um die Vorstellungen der Teilnehmenden realisierbar zu machen.

Dabei ist relevant, im Vorfeld die Rahmenbedingungen und Vorstellungen der Schulleitung und des Hausmeisters einzubeziehen, um mögliche Enttäuschungen beim Realisierungsabgleich zu vermeiden. Gemeinsam können sie so überlegen, wie das Projekt am besten umgesetzt werden kann.

Um die Ideen besser visualisieren zu können, fertigen die Arbeitsgruppen Modellkästen von ihren zu planenden Flächen an. Hierbei können sie weiter diskutieren, ausprobieren und sich letztendlich einigen, welche Ideen umgesetzt werden sollen. Aus unserer Erfahrung ist diese Methode sehr gut geeignet, die Motivation aber auch die Selbstwirksamkeit zu fördern. Die Teilnehmenden sind aktiv, konzentriert, haben Freude und Spaß dabei und erleben, wie sich ihre Fläche ganz kleinschrittig und spielerisch im Modell entwickelt. Die Modellentwicklung ist allerdings ein teils herausfordernder Prozess mit Auseinandersetzungen und Konflikten. In jedem Falle haben wir bei den Teilnehmenden nach Abschluss dieses Prozesses Stolz, Begeisterung und Vorfreude auf die Umsetzung erlebt. Anschließend präsentieren sie ihre erstellten Flächenmodelle der Klasse, der Schulleitung bzw. den Flächengebern. Dadurch können sie auch ihre konkreten Ideen abschließend reflektieren und Feedback erhalten.

Während des gesamten Projekts lernt die Klasse kontinuierlich Projektpflanzen und Tiere außerhalb des Schulgeländes kennen, um ein besseres Verständnis für die ökologische Bedeutung der Flächengestaltung zu entwickeln. Dazu eignen sich aus unserer Erfahrung hervorragend Exkursionen zu bspw. naturnahen Gärten, Museen oder Parks und Aufenthalte in der Natur mit thematisch abgestimmten Spielen und eigenen Entdeckungsmöglichkeiten.

Nachdem alle Vorbereitungen abgeschlossen sind, beginnen die Arbeitsgruppen mit der Bodenvorbereitung auf den ausgewählten Flächen. Sie entfernen unerwünschte Grassoden, lockern den Boden auf und bereiten ihn optimal für die



Abb. 2 Bepflanzung einer Fläche im Stadtzentrum durch die Klasse 4b der Karl-Sellheim-Schule

Pflanzung vor. Dabei bleiben die vorhandenen nützlichen Strukturen und Pflanzen bestehen. Bei der Flächengestaltung ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler selbst aktiv umsetzen dürfen und Verantwortung übertragen bekommen. Das kann erreicht werden, indem sie beispielsweise bei der Auswahl der Materialien, der Pflanzen, der Form und Größe der Fläche und der Durchführung der Arbeiten nach Rücksprache vordergründig selbst entscheiden dürfen. Auch die Beteiligung der Lehrkräfte und Umweltbildenden an den Tätigkeiten fördert die Motivation der Teilnehmenden sehr.

Die Gruppen pflanzen die von ihnen ausgewählten Projektpflanzen, legen verschiedene Lebensräume wie Lesesteinhaufen und Totholz an und schaffen so einen vielfältigeren und neuen Lebensraum für verschieden Tiere und Pflanzen.

Am Ende des Praxisprojekts findet eine feierliche Präsentation der Arbeit statt. Die Schülerinnen und Schüler laden Eltern und die Schulleitung ein, um ihre gestalteten Flächen zu präsentieren. Sie erklären stolz ihre Ideen und erläutern die Bedeutung des Projekts für den Schutz der biologischen Vielfalt. Zusätzlich bringen sie ein Banner an, um auf das Projekt aufmerksam zu machen. Diese Form des Abschlusses der Flächengestaltung ist aus unserer Erfahrung eine wertvolle Möglichkeit um Wertschätzung durch nahestehende Personen zu fördern, Multiplikatoren zu sensibilisieren aber auch Selbstwirksamkeitsgefühle durch die Reflektion der eigenen erfolgreichen Arbeit ins Bewusstsein der Teilnehmenden zu bringen.

Während des gesamten Prozesses ist es entscheidend, den Schülerinnen und Schülern ehrliche und bestärkende Rückmeldungen zu geben, ihre Leistungen anzuerkennen und vor allem ihnen bewusst zu machen, was sie geschaffen haben und welchen Nutzen das Vorhaben hat. Das zu realisieren kann ihr Selbstvertrauen stärken und sie erkennen lassen, dass sie in der Lage sind, etwas zu bewirken. Die Flächengestaltung auf dem Schulhof dient dabei als greifbares Ergebnis, das die Schülerinnen und Schüler täglich sehen und die Entwicklung

beobachten und sich daran erfreuen können. Es erinnert sie daran, dass sie durch ihr eigenes Handeln Veränderungen bewirken können und es kann sie motivieren, auch in anderen Bereichen wirksam zu sein.

METHODENBEISPIEL NISTKASTENBAU

Der Bau von Nisthilfen für Vögel und Insekten ist eine ausgezeichnete Methode, um Selbstwirksamkeit, Naturverbundenheit und das Wissen über biologische Vielfalt zu erhöhen, besonders wenn die handwerklichen Tätigkeiten direkt vor Ort im Freien erfolgen. So kann eine Konditionierung mit Naturerfahrung und aktivem Handeln, eine tiefere Verbindung mit der Umgebung und den Lebewesen hergestellt werden. Am Beispiel des Nistkastenbaus für Singvögel mit einer Schulklasse, an drei Projekttagen innerhalb eines Monats, soll die Wirksamkeit dieser Methode dargestellt werden.

Auch hier gilt als Umweltbildende Person Voraussetzungen zu schaffen, dass die Teilnehmenden die Nisthilfe sinnerfüllt bauen mit dem Bewusstsein: warum, für wen und wie. Dabei ist es förderlich, spielerisch ein Problembewusstsein über begrenzte natürliche Brutmöglichkeiten von Vögeln zu erfahren. Die eigenständige Auseinandersetzung mit der Thematik ist wichtig für die Selbstwirksamkeit. Die Teilnehmenden sollen angeregt werden, sich selber Gedanken darüber zu machen, wie Nisthilfen Vögel unterstützen können und welche Form und Eigenschaften sie haben sollten.

Das heißt auch, Ideen der Teilnehmenden mit aufgreifen und einfließen lassen und nicht vorgeben und damit vorwegnehmen, wie Nistkästen aufgebaut sein sollten. Als Umweltbildende ist es wichtig, offen für die Ideen der Teilnehmenden zu sein und zeitlich einzuplanen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Ideenentwicklung ist eine im Vorfeld spielerische Vermittlung zum Brutverhalten verschiedener Vogelarten.

Der erste Projekttag ist dem spielerischen Kennenlernen des Verhaltens, Aussehens und der Nahrung der heimischen Vögel gewidmet. Das wird einerseits durch thematische Spiele wie „Vogelhochzeit“ (Verweis s. Anhang) und andererseits durch Kleingruppenarbeit, in der sich die Gruppen intensiv mit einer vorher gesichteten Vogelart durch Beobachten, Skizzieren und Beschreiben beschäftigen, angestrebt. Auch können Tablets an die Gruppen, mit der Aufga-



Abb. 3 Schülerinnen der Klasse 4a der Karl-Sellheim-Schule mit ihrem selbst gebauten Nistkasten

be Vögel zu fotografieren, ausgegeben werden. Dadurch wird die für einige Teilnehmende eher langweilige Vogelbeobachtung interessanter. Mit dem Beobachtungsauftrag verbessern sie gleichzeitig ihre Fähigkeiten im Pirschen, sich leise auszutauschen, im Team zu arbeiten und im fokussierten Beobachten.

Der zweite Projekttag steht im Zeichen des handwerklichen Tuns, aus Brettern nach einer vorgeschlagenen Bauanleitung für die ausgesuchte Vogelart die Einzelteile herzustellen: Sägen, Schleifen, Bohren unter freiem Himmel in der Natur. Für den Bauprozess ist insbesondere mit größeren Gruppen eine gute Vorbereitung der Arbeitsplätze und Arbeitsorganisation für einen reibungslosen Ablauf notwendig. Dabei sollte ein ausreichend großer Betreuungsschlüssel mit Umweltbildenden und Zeit für die Begleitung der Teilnehmenden eingeplant werden. Auch hier gilt wieder, währenddessen die Anstrengung der Arbeit und die Selbständigkeit der Teilnehmenden zu unterstützen, um Erfolgserlebnisse zu fördern. Um möglichen Konzentrations- oder Motivationsverlust entgegenzuwirken, ist es methodisch hilfreich, abwechselnde Tätigkeiten wie angeleitetes Spiel, Beobachtungsaufträge oder freie Präsentationen ebenso wie freies Spiel und Pausen einzuplanen.

Am dritten Projekttag werden die Nistkästen nach Plan durch die Teilnehmenden zusammengesetzt und anschließend gemeinschaftlich an den Bäumen angebracht. Dabei sollen die Kleingruppen nach besprochenen Standort-Kriterien (Höhe, Ausrichtung, Abstand vom Weg und Baumart) den Ort selbst bestimmen dürfen. Für die Stärkung des Selbstwirksamkeitsgefühls sollten die Umweltbildenden besonders den letzten Arbeitsschritt, die Fertigstellung und die Anbringung der Nistkästen nutzen, um den Teilnehmenden den Erfolg der eigenen Anstrengung, Fähigkeiten und neu entwickelten Fertigkeiten ins Bewusstsein zu bringen.

Beispielsweise könnten die fertiggestellten Nisthilfen und damit die Erreichung eines Zieles in der Gruppe gefeiert werden. Auch das „vor Augen führen“, dass nun Vögel durch ihre Handlung Brutmöglichkeiten vorfinden können, ist dabei sehr förderlich. Im weiteren Verlauf des Jahres ist es ratsam, die Nisthilfen immer wieder aufzusuchen und zu beobachten.

METHODENBEISPIEL WILDKRÄUTERBUTTER

Die Herstellung einer Wildkräuterbutter ist für die meisten Teilnehmenden eine neue Erfahrung. Im Allgemeinen kennen sie Kräuterbutter mit klassischen, bekannten Kräutern wie Petersilie, Schnittlauch und Dill. Die Möglichkeit mit dieser Methode die Selbstwirksamkeit zu fördern besteht darin, dass durch Anstrengung – Auseinandersetzung mit unbekanntem Kräutern – ein Qualifikationserwerb – wilde Kräuter kennenzulernen – stattfindet. Zugleich wird ein Nahziel, die Kräuterbutter für das Essen herzustellen, erreicht. Zur Einstimmung kann vorbereitend ein Pflanzenwahrnehmungsspiel zur Schärfung aller Sinne zum Kennenlernen von Wildkräutern durchgeführt werden. Dabei wird nicht nur wertvolles Wissen über Wildkräuter vermittelt, sondern auch gleichzeitig das fotografische Gedächtnis gestärkt, das Habitat kennengelernt und Teamgeist gefördert.

Es ist selbsterklärend, dass sich der Umweltbildende mit essbaren Wildkräutern sehr gut auskennen sollte und darauf achtet, dass nur unverwechselbare Kräuter kennengelernt und geerntet bzw. Hinweise auf giftige Doppelgänger gibt. Je nach Altersklasse können die Kräuter mit unterschiedlicher Hilfestellung entsprechend den Vorkenntnissen der Zielgruppen gesammelt werden. Beispielsweise können die Teilnehmenden durch einen Suchauftrag die Kräuter mithilfe von Fotos, Pflanzenbeispielen oder Bestimmungsbüchern selbstständig finden. Im Gegensatz zu einer Kräuterführung, in der die Kräuter durch eine Fachperson aufgesucht und erklärt werden, kann das Selbstwirksamkeitsgefühl, der Forscherdrang und damit die Motivation wirksamer gefördert werden. Auch während dieser Methode ist es wichtig, die Erfahrungen der Teilnehmenden einfließen und so das Wissen in der Gruppe im Austausch erweitern zu lassen. Die essbaren Pflanzen werden nach dem Sammeln gewaschen, zerkleinert und mit der Butter vermischt. Gleichzeitig werden immer Pflanzen als Anschauungsmaterial aufgehoben. Die Herstellung einer Kräuterbutter war mit jeder Altersgruppe stets ein Erfolgserlebnis, denn es stellte sich immer wieder eine Begeisterung darüber ein, dass bspw. ungeliebte Brennnesseln aber auch wilde in der Natur zu findende Kräuter gegessen werden können und dazu noch gut schmecken. Bei einigen Teilnehmenden war auch das Bedürfnis, die Kräuterbutter den Eltern mitzubringen und die Begeisterung mit ihnen zu teilen sehr groß. Diese Erfahrung hat in hohem Maße Selbstwirksamkeit, Partizipation, Wissen über die Natur und die Naturverbundenheit gefördert.

3.3 NATURVERBUNDENHEIT

Die Naturverbundenheit, die innerhalb des Projektes bei den Teilnehmenden gestärkt werden sollte, ist eine weitere wichtige Voraussetzung für die Aktivierung zum Naturschutz. Naturverbundenheit wird dem aktuellen Verständnis nach nicht als biologisch konstantes Merkmal des Menschen gesehen, sondern als interindividuell unterschiedlich stark ausgeprägte Eigenschaft (Giusti et al., 2017) (Mayer & Frantz, 2004) (Nisbet et al., 2009). Viele wissenschaftliche Arbeiten gehen von unterschiedlichen Annahmen aus:

So beschreiben (Gebhard, 2001) (Hinds & Sparks, 2008), dass sich Naturverbundenheit im Zusammenhang mit relevanten Erlebnissen, die bei Aufenthalten in der Natur gemacht werden bzw. wurden, ausbildet. Der Zugang zur Natur, bereits in der Kindheit, ist eine wichtige Voraussetzung für das Erleben positiver Emotionen im Erwachsenenalter und auf diese Weise wird wiederum die Naturverbundenheit gefestigt.

Während die Ausprägung der Naturverbundenheit bei den Kindern relativ hoch ist, nimmt sie während der Pubertät stark ab (Sothmann & Menzel, 2016) und steigt dann im jungen Erwachsenenalter wieder auf das ursprünglich hohe Niveau an.

Was ist eigentlich Naturverbundenheit?

Naturverbundenheit ist das Ausmaß, in dem Personen sich emotional mit der Natur verbunden fühlen, also eine positive emotionale Beziehung zur Natur haben (Mayer & Frantz, 2004) (Raudsepp, 2005). Andere beschreiben Naturverbundenheit eher als einen kognitiven Sachverhalt (Brügger et al., 2010) (Shultz, 2002). Hierbei wird Naturverbundenheit als das Ausmaß angesehen, in dem die Natur im Selbstbild der Person eingebettet ist. Eine positive Verbundenheit mit der Natur zu haben scheint gemäß vorliegender Forschungsergebnisse emotional als auch kognitiv verankert zu sein.

Um die Naturverbundenheit der Teilnehmenden zu erhöhen, bieten sich im Kern verschiedene Möglichkeiten an, die aus unseren Erkenntnissen essentiell sind:

Zugang zur Natur ermöglichen: Studien zur Umweltgerechtigkeit in Städten zeigen auf, dass einkommensschwächere Haushalte mit erreichbaren Grün- und Freiflächen oft unterversorgt sind. (Frohn et al., 2020)

Dies ist jedoch einer der wesentlichen Punkte, um Menschen, besonders im Erwachsenenalter, zu aktivieren. Der Zugang zur Natur sollte in unmittelbarer Nähe der Einrichtung oder des Wohnumfeldes ermöglicht werden. Dabei muss es nicht die unberührte Wildnis sein, ein Park, eine Brachfläche oder eine grüne Nische sind ausreichend. Den Teilnehmenden kann so bewusstgemacht werden, wie viel Leben und Natur in ihrem Umfeld existiert, dass ihnen vorher evtl. nicht bekannt war. Damit war es uns ein Anliegen, die unmittelbare, scheinbar nicht vorhandene Natur im Wohnumfeld mit den Teilnehmenden aufzusuchen, zu erkunden und sie ihnen damit ins Bewusstsein zu bringen, denn oft wurde sie verkannt. Aber auch der kontinuierliche Aufenthalt in der Natur wie in Wäldern oder auf Wiesen war ein wichtiger und ein im Fokus stehender methodischer Ansatz für den Aufbau der Naturverbundenheit. Thompson und sein Team konnten bspw. zeigen, dass die Häufigkeit von Aufenthalten in der Natur in der Kindheit der beste Prädiktor für Naturkontakt im Erwachsenenalter ist (Thompson et al., 2008). Naturverbundenheit kann jedoch auch noch im Erwachsenenalter angeregt, erhöht oder weiter ausdifferenziert werden (Mayer & Frantz, 2004) (Nisbet et al., 2009) (Mayer & Frantz, 2009)

Beziehung zur Natur durch Naturerlebnisse: Eine aus unserer Erkenntnis ganz wesentliche Bedingung Naturverbundenheit zu fördern ist, positive Naturerlebnisse zu ermöglichen, die wir in hohem Maße bei der Entwicklung und Umsetzung der didaktischen Modelle angestrebt haben. So wie der Zugang zur Natur und der Aufenthalt in ihr die Naturverbundenheit fördern, sind besonders die in ihr gemachten positiven Erfahrungen ganz entscheidend. Somit war es für die geplanten Aufenthalte in der Natur für uns methodisch bedeutend, Rahmenbedingungen zu schaffen, die angenehme Naturerlebnisse ermöglichen. Es wurden spezielle Tagesprogramme entwickelt, die es den Menschen ermöglicht, die Natur auf spielerische und interaktive Weise zu erkunden. Dies geschah beispielsweise durch Naturwanderungen, Spurenlesen oder das Ausprobieren von traditionellen Fertigkeiten, wie Feuermachen oder Sammeln und Zubereiten von essbaren Wildpflanzen.

Bildung und Sensibilisierung: Das Wissen über die Natur und die Zusammenhänge in ihr kann schon allein durch Erfahrungen in der Natur gefördert werden. Für eine Pädagogik, die eine emotionale und damit tief verankerte Wirkung erreichen will, gilt: Erst erfahren und erleben, beobachten und untersuchen lassen, dann vielleicht noch eine Pause, und dann erst erklären, was die Teilnehmenden aus der gemachten Erfahrung heraus wissen möchten.

Exkursionen: Organisierte Exkursionen geben die Möglichkeit weiter entfernte Natur und andere Ökosysteme zu entdecken, kennen und gleichzeitig besser verstehen zu lernen. Hier können spezifische Themen vertieft und abwechslungsreiche, vielfältige und nach Möglichkeit positiv empfundene, beeindruckende Erfahrungen gefördert werden. Wertvoll ist dabei die Verknüpfung mit Geselligkeit und Erlebnissen mit Entsprechung bestimmter Wünsche der Teilnehmenden. Damit wird ein vielschichtiger und multidimensionaler Aufbau der Naturverbundenheit ermöglicht. Beispielsweise hat sich eine Gruppe der Erwachsenen ein Campingwochenende an einem See gewünscht, um Angeln zu können. Diesen Wunsch aufzugreifen ist beispielhaft für die methodische Herangehensweise, um die Eigenmotivation der Teilnehmenden zu fördern und damit positive emotionale Erfahrungen in der Natur zu ermöglichen.

ERKENNTNISSE AUS DER PROJEKTARBEIT

Alle Naturerlebnisse bieten einen idealen Rahmen, um die Naturverbundenheit zu fördern. Diese stellen nicht nur positiv besetzte Erfahrungen dar. Gerade im ersten Moment negativ bewertete Erlebnisse, die sich beim Wiedereinfließen in der Komfortzone in aufregend positiv erlebte Erinnerung umwandeln, tragen zum Aufbau einer innigen Naturbeziehung bei. Eine Wanderung, die im strömenden Regen bei Gewitter endet, bei der alle bis auf die Haut durchgeweicht sind, ist im ersten Moment oft negativ besetzt. Wenn die Veranstaltung nicht abgebrochen wird und die Personen sich bspw. im Tipi am wärmenden Feuer bei heißem Tee wärmen können, können Geschichten entstehen, die noch lange Zeit mit Lachen erzählt werden. Folglich sollten Umweltbildende einen Rahmen schaffen, in dem die negativ bewerteten Erfahrungen unmittelbar im Nachgang aufgearbeitet werden und in ein positiv erfahrenes Erlebnis münden können.

Das Erzählen von Geschichten über die Natur trägt besonders dazu bei, das Interesse der Teilnehmenden zu wecken und ihr Verständnis für die Umwelt zu fördern. Durch spannende, berührende und mitreißende Erzählungen können sie eine emotionale Bindung zur Natur aufbauen (s. Methodenbeispiel).

BESONDERHEITEN BEI DER ARBEIT MIT ERWACHSENEN

Es ist wichtig, die Zielgruppe bewusst aufzusuchen und sicherzustellen, dass die erwachsenen Teilnehmenden unabhängig von ihrer Mobilität die Möglichkeit haben, Naturerfahrungen zu machen. Dies kann bedeuten, dass Programme

oder Aktivitäten an die Gegebenheiten vor Ort angepasst und entwickelt werden müssen und dort Naturerfahrungen ermöglicht werden.

Besonders vorteilhaft hat sich herausgestellt, die in der Kindheit oder im Alltag gemachten Naturerfahrungen der Teilnehmenden zu erfragen und in das Programm einzubeziehen. Der Austausch darüber in der Gruppe kann für die Teilnehmenden sehr anregend sein. Aus unserer Erfahrung betreiben viele der erwachsenen Teilnehmenden einen eigenen Garten, über den sie sich gern austauschen und Begeisterung zeigen. Das ist eine gute Möglichkeit, um hier methodisch anzusetzen und den „Alltagsbezug“ herzustellen und die Naturverbundenheit weiter aufzubauen.

Geselligkeit ist insbesondere bei den Erwachsenen eine bedeutende Komponente, die bei Umweltbildungsveranstaltungen angestrebt werden sollte, um die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme zu wecken, möglichen Hemmungen entgegenzuwirken und sich wiederum für Naturerfahrungen öffnen zu können.

BESONDERHEITEN BEI DER ARBEIT MIT KINDERN

Das freie Spiel ist wiederum eine hervorragende Methode, die Naturverbundenheit bei den Kindern zu fördern und zu intensivieren und greift das altersentsprechende Bedürfnis nach Entdecken, Spiel und Bewegung auf.

Warum ist freies Spiel so wichtig?

Das freie Spiel sollte im zeitlich ausreichenden Maße Bestandteil jeder Umweltbildungsveranstaltung sein. Es fördert nicht nur alle Projektziele gleichermaßen, sondern ist auch für die Durchführenden eine außerordentlich wertvolle Methode zur Beobachtung ihrer Interessen und Aktivitäten. Die Teilnehmenden sind durch das freie Spiel selbst aktiv, können sich ausprobieren und selbstständig die Natur erkunden und erforschen. Dies fördert zusätzlich die Motivation der Teilnehmenden, insbesondere bei den Kindern. Der Drang nach Bewegung, das Umfeld selbst zu entdecken, wissen zu wollen, aktiv zu sein, neue unbekannte Dinge zu entdecken, kann hier ausgelebt werden. Gleichzeitig fordern sie sich körperlich heraus wobei wiederum viele Sinne angesprochen werden und dabei eine Verbindung mit der Natur eingegangen wird.

Oft besteht eine Diskrepanz zwischen der Aufsichtspflicht der Lehrkräfte und der Förderung der Naturverbundenheit während der Umweltbildungsveranstaltung. Für Umweltbildende sind die Bedürfnisse der Kinder wie auf Bäume klettern, mit Stöckern spielen oder die Wege zu verlassen förderlich, für einige Lehrkräfte nicht zu verantworten. Eine ausführliche Einigung im Voraus über Grenzen und Ziele des Projektes sind hierbei essentiell.

METHODENBEISPIEL PFLANZENABDRÜCKE IM TON

Um die Pflanzen auf ganz neue Art und Weise und aus einer anderen Perspektive kennenzulernen und damit eine stärkere Verbindung zu Pflanzen aufzubauen, bietet sich die Methode an, Pflanzen in Ton abzudrücken. So erfahren die Teilnehmenden die ausgewählten Pflanzen haptisch und visuell auf einer anderen Ebene und in einem neuen Kontext. Ganz praktisch haben sich hier kleine Tonmedaillons erwiesen, die die Teilnehmenden selbst aus einer Tonmasse formen. Es ist für die Förderung des emotional positiven Naturerlebens besonders vorteilhaft diese Methode mit den Teilnehmenden in der Natur durchzuführen. Dabei ist es wünschenswert, im Vorfeld die Pflanzen methodisch spielerisch und sinnlich zu thematisieren bzw. erfahren zu lassen. Beispielsweise können mit den Pflanzen vor Ort Rätsel, Geschmacksproben und Pflanzenmemory sowie Pflanzentastspiele durchgeführt werden, die unterstützen eine Verbindung zu den Pflanzen aufbauen.

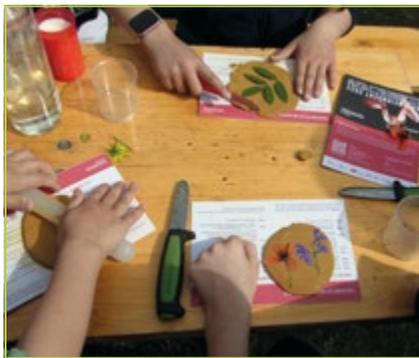


Abb. 4 Fertigen von Pflanzenabdrücken in Ton mit der Klasse 4b der Karl-Sellheim-Schule

Die Teilnehmenden werden anschließend gebeten, eine oder zwei für sie besonders schöne oder ihnen bedeutende Pflanzen in der umgebenden Natur zu sammeln. Nachfolgend formen sich die Teilnehmenden ihr Medaillon aus Ton und drücken anschließend ihre Pflanze in den Ton hinein. Sobald der Ton leicht angetrocknet ist, können die Pflanzen abgezogen werden und die Medaillons zur Trocknung beiseitegelegt werden. Nach dem Brennvorgang werden zur darauffol-

genden Veranstaltung den Teilnehmenden die Pflanzenabdrücke übergeben, die sie als Erinnerung mit nach Hause nehmen können. Es bietet sich an, die Tonmedaillons auf der Rückseite mit einem Magneten zu versehen, dass der Abdruck bspw. am Kühlschrank angebracht werden kann. So bleibt im privaten Tagesgeschehen eine schöne Erinnerung oder die Teilnehmenden können diese Medaillons verschenken, um auch das soziale Umfeld daran teilhaben zu lassen. Mit dieser Methode wird die zuvor erlebte Naturerfahrung mit den Pflanzen gewissermaßen in diesem Tonabdruck festgehalten und kann im Alltag immer wieder erinnert werden. Damit ist die Verbindung zu der Pflanze und dem Erlebnis in der Natur vertiefend hergestellt. Die Teilnehmenden jeder Altersgruppe sind begeistert von dieser Methode. Sie sind fasziniert von den detailreichen und feinen Strukturen der jeweiligen Pflanzen, die hierbei sichtbar werden.

METHODENBEISPIEL SPURENQUIZ

Das Spurenquiz ist eine eindrucksvolle Methode, mit der sich die Teilnehmenden mehr mit der Natur verbinden können, indem sie mitbekommen, was um sie herum geschieht und diesen Reichtum der Natur direkt sehen und erfahren. Durch das tiefer, vor allem sinnliche Eintauchen in die Geheimnisse der Natur und die Geschichten der hier lebenden Tiere, wächst das ökologische Verständnis über die Zusammenhänge in der regionalen Natur und das Bewusstsein über die Landschaft. So lernen die Teilnehmenden im Buch des Waldes zu lesen und sehen das, was vorher für sie unsichtbar war und sie damit in ein tiefes Staunen versetzen kann.



Abb. 5 Spurensuche im Wald mit der Klasse 4b der Karl-Sellheim-Schule

Voraussetzung hierfür ist, dass die Umweltbildenden oder die Lehrkräfte ein überdurchschnittliches Wissen und Erfahrung im Bereich des Fährtenlesens mitbrin-

gen. Im Gegensatz zu einer geführten Wanderung wird die Gruppe in Kleingruppen aufgeteilt und jeweils mit Zettel und Stift ausgestattet. Auf dem Weg durch die Natur gibt es von der umweltbildenden Person ausgewählte Stationen, an denen jeweils Stellen mit Tierspuren markiert sind. Hier bekommen die Teilnehmenden Fragen (zum Beispiel: Wer war das? Was ist hier passiert? Welcher Fuß ist das? Wie schnell war das Tier?). Die Kleingruppen diskutieren die Fragestellung intern und schreiben die Antwort auf. Anschließend wird das Spurenrätsel an der Station aufgelöst, Fragen beantwortet und für die jeweils richtige Antwort ein Punkt vergeben. So gehen die Teilnehmenden durch mehrere Stationen zu den unterschiedlichsten Spurenthemen von der Insekten- und Vogelwelt bis über Säugetiere oder das Pflanzenreich. Thematisch kann dieses Quiz natürlich erweitert werden. Der große Vorteil hierbei ist, dass Neugier und Motivation über einen längeren Zeitraum durch das aktive Rätseln, Suchen nach Spuren und der Gruppendynamik hoch ist sowie Wissen interaktiv aufgebaut wird. Zusätzlich können die Umweltbildenden als abschließendes Highlight in der Auswertungsrunde eine besonders beeindruckende Tierspur vorstellen und eine schöne Überraschung für die Teilnehmenden ausdenken, um das positive Erleben zu steigern.

METHODENBEISPIEL GESCHICHTEN ERZÄHLEN – STORYTELLING

Storytelling ist eine großartige Möglichkeit, Menschen für die Natur und die biologische Vielfalt zu begeistern und zu aktivieren. Durch Geschichten kann die Natur nahegebracht aber auch komplexe Themen auf eine zugängliche und emotionale Weise vermittelt werden. Es ermöglicht den Zuhörern, sich mit den Charakteren und deren Erfahrungen zu identifizieren, was zu einem tieferen Verständnis und einer stärkeren emotionalen Verbindung mit der Natur führen kann.



Abb. 6 Klasse 4a der Karl-Sellheim-Schule beim Waldtag

Um Menschen mit der Natur zu verbinden, ist es mit dieser Methode möglich, Geschichten zu erzählen, die die Schönheit und Bedeutung der Natur hervorhe-

ben. Zum Beispiel können die Umweltbildenden von faszinierenden Lebensräumen und deren Artenvielfalt erzählen, die in der Region oder auch global auf unserem Planeten existieren. Dabei ist der Bezug zum Alltag der Zuhörenden vorteilhaft, um emotional zu berühren und Verbindungen zum eigenen Leben herstellen zu können. Es ist auch hilfreich, Geschichten über Menschen zu erzählen, die sich für den Schutz der Natur und der biologischen Vielfalt einsetzen und positive Veränderungen bewirken. Dabei können insbesondere Geschichten, Märchen oder Abenteuer von Menschen, die in ihren Eigenschaften (Alter, Verknüpfungspunkte zum eigenen Leben etc.) den Teilnehmenden ähneln, sehr förderlich sein.

Darüber hinaus ist es bedeutend, die Auswirkungen des Verlustes der biologischen Vielfalt aufzuzeigen. Indem emotionale Erzählungen die Konsequenzen von Umweltzerstörung und Artensterben verdeutlichen, kann das Bewusstsein für die Dringlichkeit des Handelns geschärft werden. Dabei ist es entscheidend, dass die Geschichten authentisch sind. Durch die Kraft des Geschichtenerzählens können Menschen emotional berührt, inspiriert und sich mit der Natur verbunden fühlen sowie zum Handeln motiviert werden.

3.4 WISSENSVERMITTLUNG BIODIVERSITÄT

Wissensvermittlung – Weitergabe von Wissen

Wissensvermittlung bezieht sich auf Ansätze und Methoden zur Anregung, Förderung und Unterstützung der verschiedenen Lernprozesse. Vermittlung von Wissen impliziert das Transferieren von Wissens-elementen vom Lehrenden zum Lernenden. Hierbei ist Wissen kein objektiver, transportierbarer Gegenstand, sondern das Ergebnis von Konstruktionsprozessen einzelner Individuen. Die Lehrperson hat ihre Kenntnisse in eine klare Struktur eingebunden, die aus theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen besteht. (GHD, 2024)

Bei der Vermittlung von Wissen über die biologische Vielfalt ist es wichtig, auf die Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppe einzugehen und sicherzustellen, dass die Informationen in einer verständlichen und ansprechenden Weise in kleinen Schritten präsentiert oder erarbeitet werden. Das vorhandene Wissen der Teilnehmenden ist durch Fragen und empathisches Miteinander aufzugreifen und einzubauen.

Die damit gemeinsame und gegenseitige Wissensaneignung stärkt zusätzlich die Selbstwirksamkeits- sowie die Teilhabegefühle und fördert die Verbundenheit und das Vertrauen in der Gruppe. Parallel dazu kann neues Wissen integriert werden und stetig mit dem Vorwissen der Teilnehmenden abgeglichen werden. Dies soll immer praktisch spielerisch, haptisch, abwechslungsreich und nach Möglichkeit unter Einbeziehung verschiedener Sinne erfolgen. Die Verwendung von kreativen Methoden wie Kunst, Musik oder Theater trägt nach unserer Erfahrung stark dazu bei, das Interesse an der biologischen Vielfalt zu wecken und auch komplexe Themen zugänglich zu machen. Auch sind interdisziplinäre Ansätze erfolgversprechender, die auch alltägliche Dinge und das Verhalten mit einbeziehen. Dies können die Themen Gesundheit, Ernährung oder kulturelle Aktivitäten sein.

Die Wissensvermittlung sollte methodisch eng mit der Stärkung des Verantwortungsgefühls und der Sensibilisierung für die Gefährdung der biologischen Vielfalt verbunden sein.

Was ist eigentlich biologische Vielfalt?

Biologische Vielfalt, auch bekannt als Biodiversität, bezieht sich auf die Vielfalt des Lebens auf der Erde und umfasst drei Ebenen, die Vielfalt der Arten, die genetische Vielfalt innerhalb einer Art und die Vielfalt der Ökosysteme. Diese Vielfalt ist von großer Bedeutung, da sie das Gleichgewicht und die Stabilität der Ökosysteme aufrechterhält. Sie ermöglicht es den Organismen, sich an Veränderungen anzupassen und ist auch für uns Menschen von entscheidender Bedeutung, da sie uns Nahrung, Medizin, sauberes Wasser und viele andere wichtige Ressourcen zum Leben bereitstellt. (Wittig & Niekisch, 2014)

ERKENNTNISSE AUS DER PROJEKTARBEIT

Für die erfolgreiche Wissensvermittlung sollte der Fokus vorrangig darauf liegen, dass die Teilnehmenden die biologische Vielfalt als Schatz wahrnehmen.

Die Wissensvermittlung ist kleinschrittig zu gestalten, um Überforderung zu vermeiden. Durch spielerische Aktivitäten, praktisches Handeln und Tun können die Teilnehmenden Details über die biologische Vielfalt erfahren. Dabei

steht weniger das gesprochene Wort, sondern vielmehr das aktive Erleben und Entdecken im Vordergrund.

Die Begeisterung und aktive Teilnahme der Umweltbildenden sind entscheidend, um die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden zu gewinnen und sie für das Thema zu inspirieren.

Eine Mischung aus kommunikativer, visueller, auditiver und haptischer Methoden ist entscheidend, um sicherzustellen, dass möglichst alle Personen erreicht werden. Dabei sollte die Haptik im Vordergrund stehen, da praktische Erfahrungen wie das Berühren von Pflanzen und Tieren oft einen tieferen Eindruck hinterlassen.

Es hat sich besonders vorteilhaft herausgestellt, die Module so zu konzipieren, dass die Teilnehmenden selbstständig experimentieren und entdecken können und somit aktiv in den Lernprozess einbezogen werden.

Da das Thema biologische Vielfalt viel Raum für Verständnis benötigt, ist es wichtig, regelmäßige Auffrischungen einzuplanen. Dies kann durch wiederholte praktische Übungen, Spiele oder Exkursionen in die Natur erfolgen, um das Gelernte zu vertiefen und zu festigen. Dabei ist eine vielschichtige Ansprache sehr förderlich.

Der Einsatz digitaler Technik kann dazu beitragen, das Interesse der Teilnehmenden an weniger spannenden Themen zu wecken. Beispielsweise können Bestimmung-Apps oder Tablets zur Tier- oder Pflanzenbestimmung oder Vogelbeobachtung genutzt werden, um einen direkten Bezug zur Natur herzustellen.

BESONDERHEITEN BEI DER ARBEIT MIT ERWACHSENEN

Aus unserer Erfahrung ist die Konzentrationsspanne der erwachsenen Zielgruppe teilweise sehr gering. Es hat sich bestätigt, dass bei der Wissensvermittlung und Entwicklung der Gestaltungskompetenzen kleinschrittige, praktische, anschauliche und spielerische Methoden erfolgreich sind. Durch praktische Demonstrationen kann eher ein besseres Verständnis für eigene Handlungsmöglichkeiten erreicht werden.

Auch bei der Wissensvermittlung erfordert es ein empathisches Eingehen auf die Interessen und Stimmungen der Teilnehmenden, um eine effektive Kommunikation zu gewährleisten. Indem die Umweltbildenden sich aus dem Moment

heraus auf die individuellen Interessen, Perspektiven, Erfahrungen und Emotionen der Teilnehmenden konzentrieren und darauf eingehen, kann eine tiefere Verbindung und ein Bezug zum Thema hergestellt werden.

Raum für Erfahrungsaustausch zum entsprechenden Thema ist essentiell für die gemeinschaftliche Aneignung neuen Wissens und die Förderung der Offenheit der Teilnehmenden für neue Themenbereiche.

METHODENBEISPIEL TAUSENDSASSA PFLANZE

Diese Methode dient der praktischen, spielerischen und selbst zu erarbeitenden Wissensaneignung als Aufbau nach einer allgemeinen Einführung über Insekten. Inhaltlich soll mit dieser Methode die enge Verbindung von Tier und Pflanze visuell dargestellt und ein Überblick geben werden. Dabei zeichnen die Teilnehmenden die Verbindungen wie nachfolgend beschrieben selbst ein.

Im Vorfeld wird durch die umweltbildende Person eine Tafel oder eine Meterwand oberhalb mit Bildmaterial von Vertretern einiger Tiergruppen, wie Vögel, Insekten und Säugetieren angebracht. Dabei sollen nach Möglichkeit mehrere Arten je Tiergruppe vertreten sein, auch um die Vielfalt darzustellen. Als Handzettel sind ebenfalls Steckbriefe von heimischen Pflanzen mit entsprechenden Informationen über den unterschiedlichen Nutzen für die Tiere bereitgestellt, so dass sich die Teilnehmenden die Informationen selbst aneignen können. Der Umweltbildende führt ein und befragt die Teilnehmenden, ob sie schon Erfahrungen gemacht haben bzw. wissen, welchen Nutzen Pflanzen für Tiere haben und regt eine Gesprächsrunde an.

Anschließend werden die Teilnehmenden aufgefordert, sich von den vorbereiteten Steckbriefen jeweils einen auszusuchen und herauszufinden, welche Tiere von der jeweiligen Pflanze einen Nutzen haben. Nach ca. 5 Minuten bekommen die Teilnehmenden den Auftrag die Steckbriefe nacheinander einzeln im unteren Bereich der Tafel in einer Reihe zu fixieren. Mit Fixierung eines Steckbriefes wird jeweils eine Person von der Pflanze seines Steckbriefes mit Kreide oder Stift eine Linie von der Pflanze zu den jeweiligen Tieren ziehen, die die Pflanze nutzen. Dabei kann die Gruppe gern unterstützen. Das erfolgt mit allen Steckbriefen nacheinander, so dass am Ende ein Geflecht aus vielen Verbindungslinien entsteht. Innerhalb dieses Prozesses werden die Verbindungen besprochen und es darf ein

Gespräch und Austausch stattfinden. Mit Fertigstellung des Tafelbildes wird der Nutzen der Pflanzen für die Tiere besprochen und die Gruppe kann Erfahrungen und Erlebnisse dazu austauschen. Dafür sollte genug Zeit gegeben werden, auch um das Tafelbild ausreichend betrachten und innerlich aufnehmen zu können. Aus unserer Erfahrung gab es bei der Gruppe während der Betrachtung Staunen und Aha-Momente, gerade aufgrund der visuellen selbst erarbeiteten Darstellung der vielfältigen Verbindungen. Die Gruppe war sehr beeindruckt.



Abb. 7 und 8 Gruppe der Erwachsenen beim Einzeichnen der Verbindungen zwischen Pflanzen und Tiergruppen

METHODENBEISPIEL SCHATZSUCHE

Für alle Altersgruppen bietet sich die altbewährte Schatzsuche als erfolgreiche Methode für die praktische Wissensvermittlung sehr gut an. Im Vordergrund steht die Aktivierung von Abenteuerlust und Entdeckungsdrang, die bei jedem Menschen mehr oder weniger ausgeprägt sind und ideal für die Kenntnisaneignung genutzt werden kann. Der Schatz als Belohnung erzeugt Neugier, Spannung und Motivation: die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Wissensvermittlung. Nun ist dem Ideenreichtum keine Grenze gesetzt, der Spaß ist garantiert, wenn die Zwischenstationen nicht zu verschulte Aufgaben enthalten. Aus unseren Erfahrungen sind folgende Punkte vorteilhaft:

Bei Verwendung einer Schatzkarte: Eine gut vorbereitete Schatzkarte, deren Teilstücke beispielsweise an verschiedenen Stationen erarbeitet wird, kann die Aufmerksamkeit und Bereitschaft sich mit den Themen zu beschäftigen erhöhen.

Stationen in und mit verschiedenen Ökosystemen: Für die Wissensvermittlung über verschiedene Lebensräume kann die Wahl der Stationsorte bzw. die Route der Schatzsuche entsprechend genutzt werden. Die Stationen befinden sich an oder repräsentieren verschiedene Orte, wie Wald, Flussufer, Wiese. Damit können Informationen über die dort lebenden Pflanzen und Tiere erarbeitet und erfahren werden.

Rätsel und Aufgaben: An jeder Station können Rätsel oder Aufgaben gestellt werden, die sich auf die biologische Vielfalt beziehen, aber auch Sinneserfahrungen und positive Emotionen ermöglichen. Zum Beispiel könnten die Teilnehmenden Pflanzen identifizieren, Tierspuren erkennen oder Fragen zu ökologischen Zusammenhängen beantworten. Dabei ist es vorteilhaft, die Fragestellungen so zu entwickeln, dass sie Freude und Spaß bereiten und die Antworten bei Bedarf selbst erarbeitet werden können um Misserfolge zu vermeiden.

Der Schatz: Um das positive Gefühl der erfolgreichen Schatzsuche mit der Aneignung neuen Wissens und dem Projekt zu verknüpfen, ist es wünschenswert, den Schatz auf die zu behandelnde Thematik abzustimmen. Gleichzeitig sollte er für alle Teilnehmenden oder für die Gruppe etwas Schönes beinhalten. Dies können Holzmedaillons, Edelsteine, Saatgut oder Büchlein sein, womit auch im weiteren Verlauf des Praxisprojektes gearbeitet wird. Da Kinder den Schatz oft mit einer Belohnung in Form von Süßigkeiten erwarten, ist es vorteilhaft, etwas zu Essen oder auch Süßes im Schatz zu hinterlegen, um Enttäuschung zu vermeiden. Hier schlagen wir gesunde und ökologische Alternativen vor, die auch eine neue Thematik eröffnen können. Beispielhaft wären Nüsse für das Eichhörnchenspiel oder Honig sowie gesunde Schokolade für die Reise des Kakaos, zu nennen.

Diskussionen und Reflexion: Es ist wichtig, Raum für Gruppendiskussionen möglicher Fragen und Diskussionsbedarfe der Teilnehmenden einzuplanen und auch zu fördern. Diese freudige Stimmung, Motivation und Neugier ist eine gute Voraussetzung für die spielerische, sichtbare Wissensvermittlung.

METHODENBEISPIEL ASCHENBRÖDEL SAATSORTIERUNG

Diese Methode eignet sich hervorragend, um die Pflanzen auf ganz spielerische Weise aus einer ungewöhnlichen Perspektive zu betrachten und kennen zu lernen. Hier steht das unsichtbare Lernen im Vordergrund. Als Vorbereitung eignet sich eine Exkursion zu einem regionalen Saatguthersteller. Einleitend thematisiert die umweltbildende Person die Vielfalt der Blühpflanzen und geht auf die Unterschiede im Aussehen, evtl. Funktion und Vermehrung ein. Fragen an Teilnehmenden können folgende sein: Wie sehen eigentlich die Samen aus? Kennt ihr die Samen und wenn ja, von welchen Pflanzen? Sehen die Samen immer gleich aus?

Die Teilnehmenden bekommen eine kleine durchsichtige Dose mit einer Saatgutmischung heimischer Krautpflanzen, die auf ein großes Blatt Papier ausgebreitet wird. Ihr Auftrag besteht darin herauszufinden, wie viele verschiedene Arten in dieser Mischung enthalten sind. Im Vorfeld kann, um die Spannung und den Forschergeist zu erhöhen, auch die Artenzahl geschätzt werden lassen. Je nach Altersklasse kann der Schwierigkeitsgrad unterschiedlich gestaltet werden. Je mehr Arten, desto mehr Zeit und Konzentration wird beansprucht. Bei den Erwachsenen gab es eine Anzahl von 48 verschiedenen Pflanzenarten. Anschließend bekommen die Teilnehmenden den Auftrag, ausgestattet mit Pinzetten, Lupen und kleinen Schälchen/Petrischalen (für die Ablage der einzelnen Artensamen) gemeinsam an einem Tisch die Artenanzahl herauszufinden. Die Vorgehensweise kann die Gruppe sich selbst erarbeiten. Unterstützend kann der Hinweis gegeben werden, die Samen nach Form und Aussehen zu sortieren. Als Hilfsmittel können die Teilnehmenden auch Steckbriefe mit entsprechenden Abbildungen von den Samen und der jeweiligen Pflanze bekommen. So können bei Interesse die Samen der entsprechenden Pflanze zugeordnet bzw. bestimmt und besprochen werden. Nach ausreichender Zeit und Vorsortierung können die Teilnehmenden ihre Artenzahlschätzung abgeben und der Umweltbildende löst auf.

Anschließend können die Pflanzenarten mithilfe der Steckbriefe je nach Interesse der Teilnehmenden besprochen werden, die Erfahrungen ausgetauscht und die Bedeutung der Vielfalt der Samen in Form, Größe, Oberfläche und deren mögliche Funktion thematisiert werden. Das Thema Vielfalt kann an dieser Stelle gut veranschaulicht werden. Allgemein ist hier auch wieder der Bezug zu den Erfahrungen und Kenntnissen der Teilnehmenden sehr wichtig um eine nachhaltige und vertiefende Wissensvermittlung zu fördern. Die Teilnehmenden

fanden diese Aufgabe einerseits von der Konzentration her anstrengend, aber auch spannend. Die sichtbaren, vielfältigen Formen unter der Lupe zu erkennen faszinierte die Teilnehmenden.

Mit dieser Methode haben die Teilnehmenden Pflanzenarten ganz nebenbei spielerisch, selbständig aber auch vertiefend kennengelernt, obwohl der Fokus auf der Saatgutsortierung zur Artenzahlschätzung lag. Von den Teilnehmenden wurde während dieser Methode oft gefragt, ob diese Samen auch auf ihrer Fläche verwendet werden und ob diese nicht sofort ausgesät werden können.

Aussagen der Teilnehmenden:

„Das Saatgutspiel war anstrengend, aber super spannend. Aber es war noch mehr faszinierend mit der Handlupe die Samen zu betrachten. Bin überrascht, dass die Samen so aussehen.“

„Oh man, das ist ja richtig cool mit der Lupe. Sieht toll aus, der hat ja ganz viele kleine Stacheln.“

„Wissenschaft fetzt.“



Abb. 7 und 8 Gruppe der Erwachsenen beim Einzeichnen der Verbindungen zwischen Pflanzen und Tiergruppen

METHODENBEISPIEL THEMEN-PUZZLE

Das Puzzle ist eine hervorragende Möglichkeit, den Teilnehmenden spielerisch Wissen zu vermitteln. Die Teilnehmenden erhalten im Vorfeld eine Fragestellung bezogen auf das aktuell zu behandelnde Thema, beispielsweise, welche Tiere den Nektar von Blüten nutzen. Die Antwort ist auf dem Puzzle dargestellt, die die Teilnehmenden nur herausfinden können, wenn sie dieses zusammensetzen.

Um die Methode noch spielerischer und spannender zu gestalten, können je nach Alter, Gruppengröße und gewünschter Schwierigkeitsstufe auch mehrere Bilder zusammengesetzt werden, z. Bsp., wenn eine Symbiose von Pflanzen, Insekten und Vögeln dargestellt werden soll. So können entweder mehrere Puzzles an verschiedenen Stellen oder auch die einzelnen Teile des Puzzles in der Natur versteckt werden. Die Teilnehmenden erhalten dann den Suchauftrag, die Puzzle zu suchen und anschließend gemeinschaftlich die Lösungen zu erpuzzeln. Damit kann die spielerische Leichtigkeit für die Wissensvermittlung erzeugt und so unsichtbar gelernt werden, da aus unserer Erfahrung für die Teilnehmenden die Freude und Spannung auf den Suchauftrag und das Ergebnis oft im Vordergrund stehen.

Hier kann unbewusst eine Verknüpfung mit der Erfahrung bspw. des Ostereier-suchens oder eine positive Konditionierung mit puzzeln und die damit vermutlich einhergehende positive Emotion hervorgerufen und verknüpft werden. Um dabei die Spannung zu erhöhen, kann immer nur ein Tier auf einem Puzzle dargestellt sein. Damit können schrittweise bspw. verschiedene Vertreter nektartrinkender Tiere zusammengetragen werden und die Vielfalt dieser Tierarten auch visuell gut aufgezeigt werden.

Mit dieser Methode wird zeitgleich die Selbstwirksamkeit erhöht, da die Teilnehmenden sich die Erkenntnisse selbst aneignen können. Gleichzeitig wird die Naturverbundenheit durch die schönen Erlebnisse, die in der Natur erfahren werden, aufgebaut. Unserer Erfahrung nach ist es eine sehr gelungene Methode, um die Gruppe von jung bis alt zu erreichen und in das Thema zu führen. Die vorfreudige, spielerische Spannung ist bei den Teilnehmenden groß sowie die Lust und Motivation auf diesem Wege Antworten zu finden.

3.5 PARTIZIPATION

Was ist eigentlich Partizipation?

Der Begriff der Teilhabe ist eher im Stadtplanungsdiskurs beheimatet als in der Umweltpsychologie. Er verweist auf das Recht und das Bedürfnis der Stadtbevölkerung, sich an Prozessen der Stadtentwicklung und Stadtgestaltung zu beteiligen, umfasst aber auch Formen gemeinsamen Besitzes und gemeinsamer Nutzung von Raum. (Rambow et al., 2014)

Die Erhöhung der Partizipation ist ein wichtiger Schritt zur Förderung von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit. Oftmals haben Menschen aufgrund ihrer Lebensumstände und ihrer finanziellen Situation weniger Möglichkeiten, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Dies kann zu einer weiteren Marginalisierung und Ausgrenzung führen. Somit ist es wichtig, gezielte Angebote zu schaffen, um den Menschen den Zugang zu Bildung, Natur, Kultur und politischer Teilhabe zu erleichtern. Auch die Stärkung der Selbstorganisation und Selbstvertretung dieser Gruppen kann dazu beitragen, ihre Stimme in der Gesellschaft zu stärken.

ERKENNTNISSE AUS DER PROJEKTARBEIT

Für Umweltbildungsveranstaltungen ist es entscheidend, die Teilnehmenden aktiv in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihre Perspektiven und Bedürfnisse ernst zu nehmen.

BESONDERHEITEN BEI DER ARBEIT MIT ERWACHSENEN

Die Förderung der Partizipation bei Erwachsenen ist sowohl für die aktive Beteiligung an Entscheidungsprozessen, als auch für den Aufbau von Vertrauen bedeutend. Viele Erwachsene haben oft Scheu davor, sich zu äußern, aus Angst vor Blamage oder Ablehnung. Durch die Möglichkeit der Teilhabe erfahren sie jedoch Wertschätzung und Anerkennung, das wiederum das Vertrauen und die Motivation, sich einzubringen, stärkt.

Mit Hilfe von Angeboten zur aktiven Betätigung beispielsweise bei Pflanzungen können Erwachsene nach unserer Erkenntnis sehr gut ihre Erfahrungen austauschen und voneinander lernen. Dies führt zu einer gemeinsamen Wissensaneignung wodurch ein positiver Kreislauf der gegenseitigen Unterstützung entstehen kann.

BESONDERHEITEN BEI DER ARBEIT MIT KINDERN

Durch die Bildung fester Kleingruppen oder Clans können die Kinder über einen längeren Zeitraum zusammenarbeiten und enger zusammenwachsen. Dies fördert das Verantwortungsbewusstsein füreinander und stärkt das Wir-Gefühl.

Spiele haben eine außerordentlich bedeutende Funktion zur Stärkung der Teilhabe, da sie ihnen nicht nur Spaß bereiten, sondern auch die Zusammenarbeit und den Austausch unter den Kindern fördern. Durch Bewegungsspiele, die mit Wissensfragen oder Aufgaben verbunden sind, können die Kinder spielerisch neues Wissen erlangen und gleichzeitig ihre eigenen Ideen einbringen. Dies fördert ihre aktive Beteiligung.

Bei den Schülern und Schülerinnen konnten wir feststellen, dass sie ganz besonders auf die Möglichkeit zur Teilhabe ansprechen. Sie waren oft überrascht und erfreut darüber, selbst entscheiden zu dürfen und dass ihre Meinungen bei Entscheidungsprozessen relevant waren. Echte Mitbestimmung der Kinder bei größeren Entscheidungen wie bei der Gestaltung einer Fläche, einer Tagesplanung oder beim gemeinsamen Kochen fördert die Motivation zur aktiven Teilnahme und die Gestaltungskompetenz. Dabei fühlen sie sich ernst genommen und es entwickelt sich bei den Kindern ein Gefühl von Verantwortung und des Miteinanders.

Die Durchführung handwerklicher Tätigkeiten in betreuten Kleingruppen fördert ebenfalls sehr gut die Teilhabe an der Gestaltung ihrer Umwelt. Hierbei können die Kinder kleine Projekte umsetzen. Im Anschluss daran bietet sich ein Austausch an, bei dem die Kinder über ihre Erfahrungen sprechen, ihre Werke präsentieren und im besten Fall zu einem Gesamtwerk zusammensetzen, wie z. B. der Bau einer Insektentischhilfe.

METHODENBEISPIEL GESPRÄCHSRUNDEN MIT REDESTAB

Die Methode der Begrüßungs-, Abschluss- und Diskussionsrunde mit Hilfe eines Redestabs ist ein hervorragender partizipativer Ansatz. Zu Beginn jeder Veranstaltung kommen die Teilnehmenden in einem Begrüßungskreis zusammen, um gemeinsam in den Tag zu starten.

Besonders bei Schulklassen und Kitakindern ist es ratsam, im Vorfeld ein Bewegungsspiel zur Aktivierung anzubieten, um dem Bewegungsdrang Raum zu geben. Im Anschluss können alle Teilnehmenden noch eine Schönheit aus der Natur für die Kreismitte sammeln. Die konstruktivste Form für eine Begrüßungsrunde ist ein Sitzkreis, in dem alle Teilnehmenden (Lehrkräfte, Betreuende und Umweltbildende) in einem Kreis sitzen, so dass alle sich gegenseitig sehen können. Sobald sich Personen außerhalb des Kreises befinden oder einige stehen, steigt die Disharmonie und Unruhe. Daher ist es wichtig als Umweltbildende, Rahmenbedingungen zu schaffen, dass sich die Teilnehmenden wohlfühlen und unterstützend bspw. Sitzkissen mitgebracht werden. Im Kreis kann mit Blickkontakt zu allen Personen erzählt, gesungen oder vorgetragen werden.

Ein Redestab kreist von Person zu Person und diejenige, die ihn in der Hand hält, hat das Wort. Alle anderen üben sich im Zuhören. Die Redestabrunde kann sehr gut für die Reflexion, in der jede Person ihre Meinung äußern und eigene Ideen einbringen darf aber auch bei Konflikten oder Diskussionen angewandt werden. Dabei ist es vorteilhaft, die Runde mit einer konkreten Frage zu starten, je genauer, desto klarer erfolgt die Antwort. Es gibt hier weder Unterbrechungen noch Diskussionen und jede Person sollte ausreden können. Natürlich hat die Person, die die Runde eröffnet, das moderatorische Wort.

Wie die Begrüßungsrunde gehört auch die Abschlussrunde mit einer konkreten Fragestellung, um Feedback zu erfahren, und den gemeinsamen Abschluss der Veranstaltung zu zelebrieren, zum eingeplanten Programm. Oft wird dies vernachlässigt oder aus Zeitgründen gekürzt. Doch aus unserer Erfahrung ist diese Runde sehr bedeutend, um zu reflektieren, sich zu bedanken, aber auch um Wünsche und Befindlichkeiten der Teilnehmenden zu erfahren. Die Redestabrunde ist auch ein hervorragendes Mittel für Entscheidungsprozesse innerhalb der Gruppe, in der alle innerhalb dieses Rahmens ihre Sichtweisen und Anregungen ausdrücken, Gehör finden und sich einbringen können.

METHODENBEISPIEL FRÜHSTÜCK / VERANSTALTUNG PICKNICK PLANEN

Ein Picknick in der Natur gemeinschaftlich zu planen, ist ein weiteres methodisches Beispiel für partizipative Ansätze. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die meisten Teilnehmenden grundsätzlich offen für ein Picknick sind und es sogar sehr begrüßen. Damit ist der erste Weg für die gemeinsame Durchführung eines Picknicks geebnet.

Je nach Altersklasse und Gruppe kann innerhalb der Umweltbildungsveranstaltungen ein Picknick mit den Teilnehmenden entsprechend geplant und umgesetzt werden. Sollten die Lebensmittel durch die Personen selbst mitgebracht und zusammengetragen werden, gilt es abzuklären, ob finanzielle Hürden bestehen, die die Beteiligung behindern würden. Um diese Problematik zu umgehen, ist zu empfehlen, seitens des Veranstalters die finanzielle Deckung zu ermöglichen. Somit könnte beispielsweise ein gemeinsamer Einkauf mit allen Teilnehmenden umgesetzt werden oder für jede Person Geld für einen eigenständigen Einkauf zur Verfügung gestellt werden. Die Förderung des Teilhabe- und Selbstwirksamkeitsgefühls ist voraussichtlich größer, wenn die Teilnehmenden selbständig bspw. über Einkauf, oder Gaben aus ihren eigenen Gärten beisteuern könnten.

Mit dieser Methode können verschiedene Ebenen der Zielerreichung, wie Förderung der Teilhabe, Selbstwirksamkeit, Wissensvermittlung und Sensibilisierung über die biologische Vielfalt sowie Naturverbundenheit usw. abgedeckt werden. Thematisch kann das Picknick zur Betrachtung verschiedener, gewünschter Themenfelder dienen. Die biologische Vielfalt kann bspw. über die Vielfalt und den Ursprung der mitgebrachten Lebensmittel veranschaulicht und thematisiert werden.

Die umweltbildende Person plant gemeinsam mit den Teilnehmenden das Picknick, welche Personen welche Lebensmittel mitbringen möchten. Es darf natürlich auch Überraschungen geben. Auch der Ort und die Infrastruktur für das Picknick werden gemeinsam geplant und festgelegt. Jede Person darf sich und eigene Ideen einbringen, die aufgegriffen werden sollten. Unserer Erfahrung nach ist die Vorfreude auf und die Motivation für die Umsetzung des gemeinsamen Picknicks sehr groß.

Am Tag des Picknicks wird der Platz nach der Begrüßungsrunde aufgesucht. Je nach Ortswahl, kann es bedeuten, dass eine kleine Wanderung mit Sack und Pack ansteht und ein kleines Abenteuer in der Natur bedeuten und wiederum

Selbstwirksamkeit wunderbar gefördert werden kann. Am entsprechenden Ort werden alle Sachen hergerichtet und die Lebensmittel auf einer Decke o.Ä. in der Mitte zusammengetragen.

Je nach Stimmung und Verfassung der Gruppe, kann vor dem Picknick noch ein kleines Bewegungsspiel durchgeführt werden, um die Konzentrationsfähigkeit für das Gespräch zum Picknick zu erhöhen.

Alle Personen setzen sich in einem Kreis um die Mitte herum und es wird um Stille gebeten, um in aller Ruhe alle mitgebrachten, vielfältigen Dinge zu betrachten. Anschließend darf jede Person ihre mitgebrachten Lebensmittel vorstellen. Dabei wird den Personen oft bewusst, auch durch entgegengebrachte Wertschätzung, dass sie zum Picknick beigetragen haben und sie oft mit Stolz erfüllt. Nach der Vorstellung aller Lebensmittel leitet die umweltbildende Person in die entsprechend gewünschte Thematik ein und fordert zu einem gemeinsamen Austausch auf.

Die Teilnehmenden haben unserer Erfahrung nach oft Aha-Erlebnisse, gerade weil dabei ein Alltagsbezug hergestellt werden kann. Jede Person kann ihre Erfahrungen und Gedanken einbringen, so dass idealerweise ein bereichernder Austausch entsteht. Da insbesondere die jüngeren Teilnehmenden oft den Beginn des Picknicks kaum abwarten können, empfehlen wir das Gespräch nicht allzu sehr auszudehnen bzw. es während des Essens fortzuführen. Hierbei gilt wieder, leicht verständlich ohne Belehrung, sondern spielerisch, anschaulich und kleinschrittig die Thematik zu beleuchten. Zum Abschluss des Picknicks bedankt sich die umweltbildende Person bei allen Teilnehmenden für die mitgebrachten Lebensmittel und Utensilien und kann auch ein gemeinschaftliches Dankeschön im Abschlusskreis einleiten. Damit wird oft eine freudige und dankbare Stimmung erzeugt und den Personen wird verstärkt das Teilhabegefühl bewusstgemacht.

METHODENBEISPIEL FLÄCHENGESTALTUNG

Den partizipativen Ansatz, eine (öffentliche) Fläche mit den Teilnehmenden zu gestalten, möchten wir unter diesem Punkt noch einmal stark hervorheben. Unter der Voraussetzung, dass im Vorfeld entsprechendes Fachwissen erfahren und erlernt wurde, haben die Teilnehmenden hier ganz besonders die Möglichkeit, aktive Teilhabe aber auch Selbstwirksamkeit und Kompetenzentwicklung zu erfahren.

Der Prozess beinhaltet, wie unter Punkt 3.2 beschrieben, nach Möglichkeit die Flächenwahl, Ideenfindung für die Gestaltung incl. Exkursionen für Inspiration und Wissensaufbau, Entscheidungsprozesse zur Entwicklung und Fixierung des Plans und letztendlich die gemeinsame Umsetzung der Ideen. Aus unserer Erfahrung heraus möchten wir darauf hinweisen, dass diese Prozesse Zeit erfordern und entsprechend eingeplant werden sollte. Auch die Vielschichtigkeit von steter Wissens- und Erfahrungsaneignung praktisch wie theoretisch über alle Prozessphasen hinweg fördert eine immerwährende Entwicklung der Gestaltungs Kompetenzen. Das wiederum fordert eine stete Anpassung des Gestaltungsplans und sollte von Umweltbildenden bei den Veranstaltungen bedacht und in den aktuellen Prozess einbezogen werden. Ganz bedeutend dabei ist, dass je nach Altersgruppe und Stand des Prozesses die Teilnehmenden auch die anstehenden Veranstaltungen mitplanen dürfen und nicht ausschließlich von Umweltbildenden vorgegeben werden. So erwerben sie Schritt für Schritt die Fähigkeit, authentisch Projekte zu planen, zu steuern und umzusetzen. Zusätzlich hat sich herausgestellt, dass die Möglichkeit, die Fläche innerhalb des vorgegebenen Rahmens selbst auszuwählen, ein großer Motivator für die Identifizierung und Initiative der Teilnehmenden sein kann.

Bei diesem partizipativen Ansatz ist es entscheidend, einen Rahmen zu kreieren, der Vertrauen und gegenseitigen Respekt fördert. Dabei gilt es zu beachten, dass die innere Einstellung der Umweltbildenden gegenüber den Teilnehmenden die Stimmung und das Vertrauen aber auch den Prozess stark beeinflusst. Eine innere Haltung des Respektes jeder einzelnen Person gegenüber, nach Möglichkeit so wertfrei wie möglich sowie Wohlwollen und Wertschätzung sind ausschlaggebend. Nur so können die Teilnehmenden mögliche Scham und Unsicherheiten überwinden und es kann Lust und Freude und damit Motivation gefördert werden. Alle Ideen sollten erlaubt und ernst genommen, gesammelt und gemeinschaftlich im Realitätsabgleich respektvoll diskutiert werden, um anschließend eine gemeinsame Idee für die Gestaltung der Fläche zu entwickeln, die von allen Teilnehmenden getragen wird. Beispielfähig können die Ideen auf einem Flipchart, an der Tafel etc. fixiert werden, aber auch mithilfe einer Collage oder eines Modellkastens sichtbar gemacht werden. Letzteres dient unserer Erfahrung nach wunderbar bei der Entscheidungsfindung. Die Teilnehmenden können, nachdem die vorhandenen Begebenheiten auf der Fläche aufgenommen wurden, entscheiden, welche von den verfügbaren heimischen Pflanzen sie verwenden, welche Tiere sie fördern bzw. welche Habitate sie schaffen möchten. Gleichzeitig soll-

te auch die Möglichkeit gegeben werden infrastrukturellen Wünschen, wie das Aufstellen von Sitzmöglichkeiten, Mülleimern etc. entgegenzukommen.

Am Modellkasten können verschiedene Varianten ausprobiert, hin und her geschoben, Ideen verworfen und neu entwickelt und mit der realen Fläche abgeglichen werden. Damit wird eine aktive Beteiligung am gemeinsamen Entscheidungsprozess und somit Teilhabe ermöglicht. Oft wird dieser Prozess für die Förderung der Motivation unterschätzt. Bei der Umsetzung der Ideen auf der Fläche ist es nach unseren Erkenntnissen wichtig, den fixierten Gestaltungsplan für mögliche Anpassungen durch neu gemachte Erfahrungen der Teilnehmenden während der Arbeit auf der Fläche offen zu halten bzw. Anpassungen innerhalb des Rahmens zu ermöglichen. Damit wird der Prozess der Entwicklung der Gestaltungskompetenzen, Teilhabe, Selbstwirksamkeit und der Kenntnisaaneignung nachhaltig, vertiefend gefördert. Dazu gehört unserer Erfahrung nach auch Fehler machen, sich auszuprobieren und korrigieren zu dürfen. Auch das Durchlaufen anstrengender Arbeiten, die Auf's und Ab's der Motivation der Teilnehmenden sind wichtige Prozesse, die von Umweltbildenden gelassen wahrgenommen und unterstützt werden sollten. Diese Erfahrung gibt den Teilnehmenden im Nachhinein das Gefühl, etwas selbständig erfolgreich überwunden und geschaffen zu haben. Damit wird das Selbstwirksamkeitsgefühl aber auch das Teilhabegefühl sehr gestärkt und hinterlässt bei den Teilnehmenden ein befriedigendes Gefühl und sie sind stolz auf sich und ihre erfolgreiche Arbeit. Um dieses Gefühl und den partizipativen Ansatz in seiner Wirkung zu steigern, ist zu empfehlen, den Abschluss der Flächengestaltung zu feiern, an die Bedeutung ihrer Arbeit zu erinnern und auch in die Öffentlichkeit zu tragen. Das kann durch eine Feier, ein Ritual auf der Fläche und mit bspw. einer Pressemitteilung erfolgen.

Aussagen der Teilnehmenden in einer Feedbackrunde:

„Es war teilweise körperlich richtig anstrengend und ich war erschöpft und dann noch bei Regen, aber es hat sich so gut angefühlt!“

„Schön, dass wir so viel selbst entscheiden dürfen.“

„Zusammen gestalten ist schön.“

3.6 EINBINDUNG EXTERNER STRUKTUREN UND SOZIALES UMFELD

Um Menschen aller Altersgruppen zu aktivieren, ist es wertvoll verschiedene externe Strukturen einzubeziehen. Dazu gehören beispielsweise gemeinnützige Organisationen (Stiftungen, Vereine), Bildungseinrichtungen (Schulen, Kitas), politische Institutionen (Stadtverwaltung, Gemeinde) und auch Unternehmen (Wohnungsbau, Werkstätten), aber auch das soziale Umfeld. Diese externen Strukturen können dazu beitragen, die Partizipation zu erhöhen, indem sie gezielte Unterstützung und Ressourcen bereitstellen.

Nachbarschafts- und Gemeinschaftsorganisationen können ebenfalls eine wichtige Rolle spielen, indem sie ein unterstützendes Umfeld schaffen und Möglichkeiten zur Vernetzung und Teilhabe bieten. Durch gemeinsame Aktivitäten und Projekte können soziale Kontakte geknüpft werden, die das Gefühl der Isolation verringern und die Integration in die Gemeinschaft fördern können.

Öffentlichkeitsarbeit und das Einladen der Presse werden generell gut angenommen und erzeugen ein Gefühl von Teilhabe und Stolz, wenn andere Menschen über die Tätigkeiten informiert werden. Dies sollte generell in gewissen Abständen des Projektes erfolgen, um auch kleine Erfolgserlebnisse zu feiern. Möglichkeiten sind das Anbringen von Postern oder Bannern, Blogbeiträge auf der Webseite oder betreute Infostände mit den Teilnehmenden. Ganz besonders zu empfehlen sind Exkursionen und Konsultationen von Experten. Die Teilnehmenden waren immer wieder begeistert von den Beispielen, dem Fachwissen und den Erfahrungen, die sie machen durften.

Aussagen der Teilnehmenden:

„Exkursion war toll! Ich konnte am Nachmittag mit meinem Stiefvater darüber sprechen und Ideen für unseren eigenen Garten entwickeln!“

„Ich fand es gut, dass wir uns diese Beispiele anschauen konnten, weil ich gar nicht wusste, was es alles für Möglichkeiten gibt und welche Pflanzen. Das hat es mir schwermacht, für unsere Fläche zu planen.“

Zwei Teilnehmerinnen berichten nach Exkursionen, dass sie in ihren eigenen Gärten Entsprechendes umsetzen wollen und befragen die Gruppe nach Ideen.

ERKENNTNISSE AUS DER PROJEKTARBEIT

Die Einbindung externer Strukturen ermöglicht eine fachlich tiefere Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen. Es dürfen komplexere Fragestellungen mit Fachpersonen diskutiert und vertieft werden, was zu einer fundierteren Wissensbasis führen kann.

BESONDERHEITEN BEI DER ARBEIT MIT ERWACHSENEN

Die Expertise von Fachpersonen in persönlichem Kontakt kann besonders bei den Erwachsenen Begeisterung wecken, insbesondere, weil diese persönlich unerreichbar erscheinen können. Der direkte Austausch mit Experten und Expertinnen ermöglicht den Erwachsenen, von deren Wissen und Erfahrung zu profitieren und neue Perspektiven kennenzulernen. Dies kann dazu beitragen, dass die Motivation gesteigert wird und ein tieferes Verständnis für bestimmte Themen entsteht.

Darüber hinaus kann das Kennenlernen der Strukturen auch die Vernetzung und Aktivierung fördern. Durch den Kontakt zu Institutionen können neue Netzwerke aufgebaut und bestehende Kontakte gestärkt werden. Dies kann dazu beitragen, dass Hürden des Kontaktaufbaus genommen werden und die Erwachsenen Zugang zu neuen Ressourcen und Unterstützungsmöglichkeiten erhalten.

BESONDERHEITEN BEI DER ARBEIT MIT KINDERN

Es ist sehr hilfreich, die Eltern bei einer Elternversammlung persönlich im Vorfeld des Praxisprojektes über das Projekt und die Ziele sowie die Methoden zu informieren. Dies trägt dazu bei, dass die Eltern Verständnis für das Projekt entwickeln und weniger Beschwerden beispielsweise aufgrund schmutziger Kleidung eingehen.

Zusätzlich können die Eltern mobilisiert werden, sich dem Projektthema anzunehmen. Beispielsweise könnten sie dazu ermutigt werden, die Kinder bei den Aufgaben für zu Hause, wie das Vorziehen einer Pflanze, behilflich zu sein. Auch kleine Geschenke wie z.B. Pflanzen für den Balkon oder den Garten fördern die Aktivierung des sozialen Umfeldes. Dadurch wird eine Brücke zwischen dem Projekt in Schule oder Kita und dem sozialen Umfeld der Kinder geschlagen und das Bewusstsein für das Thema Biodiversität gestärkt.

Eine Einladung der Eltern zu Abschlusspräsentationen der Flächen oder Projektfeiern stärkt nicht nur das Selbstbewusstsein der Schüler und Schülerinnen, sondern ermöglicht es den Eltern, die Fortschritte ihrer Kinder zu erfahren und zu würdigen.

Externe Führungen und Vorträge sollen methodisch in den Tagesplan eingebunden werden ohne die Routinen wie zum Beispiel Spiele, Pausen und Gesprächsrunden zu vernachlässigen.

3.7 ZUSÄTZLICHE WIRKUNGEN BEI DEN KOOPERATIONSPARTNERN

Während der Projektlaufzeit gelang es in der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern (Familienzentrum, Stadt, Flächengeber etc.) auf die Bedeutung der biologischen Vielfalt aufmerksam zu machen. Neben den Zielgesprächen und den Ergebnissen aus der Umweltbildung war die Auseinandersetzung mit der Gestaltung der Flächen, den damit verbundenen Herausforderungen, Fragestellungen und den Endergebnissen bedeutend. Es konnte festgestellt werden, dass ein Bewusstseinswandel stattgefunden hat.

Seit 2019 wurden in der Stadt Eberswalde unabhängig von der Kooperation mit dem Projekt 11,4 ha Brachflächen auf kommunalem Grund in Blühflächen umgewandelt. Die Anlage der Blühwiesen erfolgt auch in Zusammenarbeit mit einigen Umweltbildungsprojekten, beispielsweise einer örtlichen Kita und dem regionalen Naturschutzverein Alnus e.V. Im Laufe der Projektkooperation hat sich das Interesse der Stadt am Thema „Schutz der biologischen Vielfalt“ erhöht. Als Ergebnis möchte sie in Zukunft die biologische Vielfalt auf den Grünflächen der Stadt konzeptionell stärker fördern.

Die Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH (WHG) als eine Flächengeberin des Projektes wurde durch die Zusammenarbeit für den Schutz der biologischen Vielfalt stärker sensibilisiert. Sie hat bereits vor der Kooperation mit dem Projekt einen Teil ihrer Grünflächen als Blühwiesen ausgewiesen. Sie ist bestrebt, die Förderung der biologischen Vielfalt in Zukunft weiter auszubauen. Beispielsweise hat die WHG in Eigeninitiative eine ungenutzte Mieterfläche ihres Renovierungsobjektes an einer angrenzenden Schule für die Etablierung eines Schulgartens übergeben. Er soll durch die Schule gemeinsam mit den Schulklassen und dem Schulförderverein naturnah gestaltet und damit die biologische Vielfalt erhöht werden (s. Kap. 3.9).

Der Leiter des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses der evangelischen Kirchengemeinde Finow ist begeistert von den Ergebnissen der Umweltbildung in ihrem Hause. Er möchte, neben dem Wunsch nach einer weiterführenden Umweltbildung für seine Schützlinge, in Zukunft selbständig im Hofbereich die naturnahe Gestaltung erweitern und sogar einen Teil der Versiegelung aufnehmen (s. Kap. 3.9). Damit soll zusätzlich in den heißen Sommermonaten dem Hitzestau vor Ort entgegengewirkt und für die Menschen ein naturnaher Aufenthalts-, Erholungs- und Erfahrungsraum ermöglicht werden.

„Das Projekt „Vielfalt findet Stadt“ war eine große Bereicherung für unser Haus. Gemeinsam konnten wir nicht nur unser Außengelände verschönern, sondern immer wieder tolle, kreative Spiele mit Kindern durchführen. Besonders die „Schatzsuche“ im angrenzenden Park war ein Highlight.

Besonders erfreulich war auch die rege Beteiligung von Kindern und ihren Eltern bei den Pflanzaktionen. Ebenso erfreulich, dass die Blühwiese vor unserem Haus wertgeschätzt und „geschont“ wurde und nicht wie sonst häufig „zertrampelt“ oder mutwillig zerstört wurde.

Wir finden es sehr schade, dass dieses wichtige, Umweltbewusstsein schaffende Projekt nicht weiter fortgeführt wird. Wir hätten gerne weiterhin mit „Vielfalt findet Stadt“ kooperiert.“

Die kooperierenden Kitaeinrichtungen und Schulen achten und pflegen ihre angelegten Flächen mit großer Sorgfalt weiter. Das Bewusstsein über die Thematik und die Bedeutung der angelegten Flächen wurde aus unserer Kenntnis in den Einrichtungen größtenteils erhöht.

Teilweise werden sogar Kräuter von den gestalteten Flächen für verschiedene Vorhaben genutzt. Eine Kita setzt alle Hebel in Bewegung, um nach Möglichkeit weiterhin kontinuierlich einmal wöchentlich selbständig mit einer Gruppe in den Wald zu gehen. Es bestünden zwar keine Kapazitäten, um die Veranstaltungen fachlich ausreichend vorzubereiten, aber die bisher erfahrene Umweltbildung wird so gut es geht minimal umgesetzt und der Fokus bliebe dann auf der freien Entdeckung der Natur. Dies sei allerdings nur möglich, wenn es die große Hürde der personellen Engpässe zulasse.

AWO Kreisverband Barnim e.V. Integrationskindertagesstätte Kinderland

„Naturerlebnisse sind ein ganz besonderer Schatz in der kindlichen Entwicklung. Denn, ob beim Anlegen eines Beetes vor der Kita, beim Spaziergang am Kanal, beim Pflanzen und Säen oder beim wöchentlichen Ausflug in den Wald, in der Natur zu sein ist für Kinder immer auffordernd und anregend. Die Natur spricht alle Sinne an, sie fördert Kreativität und Wissensdurst und spendet Kraft und Ruhe. Beim Klettern auf Bäumen, beim Errichten von Häusern mit natürlichen Materialien, beim Beobachten der Tiere und Pflanzen, können die Kinder sich ausprobieren, die eigenen Grenzen erfahren und selbstwirksam die Welt entdecken.

Als Bereicherung des pädagogischen Angebotes bot das Umweltprojekt der HNEE „Vielfalt findet Stadt – Gemeinsam Natur wagen“, Zeit und Raum für alle diese Dinge und für Vieles mehr...“

Auch auf dem jährlich im Mai veranstalteten Tag der Sortenvielfalt des Forstbotanischen Gartens und der Stiftung WaldWelten ist mit der Bewerbung und Bereitstellung heimischer Krautpflanzen das Interesse für diese Pflanzen gestiegen. Es findet dort ein reger Austausch über Nutzen, Bedeutung und Erfahrung sowie Etablierungsmöglichkeiten im eigenen Garten statt. Die Begeisterung der Menschen, die biologische Vielfalt mit heimischen Krautpflanzen im eigenen Garten zu fördern, steigt.

3.8 ANSÄTZE FÜR VERSTETIGUNG

Dem Projektteam gelang es innerhalb der Projektlaufzeit beispielhaft einige Verstetigungsmaßnahmen umzusetzen bzw. in die Wege zu leiten. Entscheidend dabei waren die bestehenden aber auch durch die in der Projektarbeit entstandenen Kontakte bzw. Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen der Stadt. Aus unserer Sicht können bspw. sichtbare Erfolge bei der Umweltbildung und auf den Flächen ein guter Anreiz für die Motivation der kooperierenden Einrichtungen und Menschen zum Verstetigungshandeln sein. Auch der mitreißende Effekt des neu Erfahrenen kann nach unserer Erfahrung zum Fortführen und Weiterentwickeln der angelegten Flächen inspirieren. Eine ganz entscheidende Voraussetzung dabei ist die Begeisterung für das Thema, die innerhalb der Kooperation und durch Umweltbildung geweckt werden könnte.

Nachfolgend einige Beispiele für Verstetigungsaktivitäten:

Arbeitsgemeinschaft Umweltbildung für das Brandenburgische Viertel

Schon im ersten Projektjahr konnte ein Umweltbildner des Projektes die „Arbeitsgemeinschaft Umweltbildung für das Brandenburgische Viertel“ vorerst mit Schülern und Schülerinnen einer projektteilnehmenden Schule etablieren. Die Begeisterung für die Projektveranstaltungen wurde aufgegriffen und durch das Freizeitangebot der Umwelt AG außerhalb der Schulzeit aufgefangen. Mit der Umsetzung der Umwelt AG sollten zeitgleich weitere Kinder des Viertels angesprochen und somit ein Freizeitangebot für Kinder des Viertels zum Thema Umwelt ermöglicht werden. Die AG wurde finanziert mit Mitteln aus dem Fördertopf der Stadt Eberswalde „Sozialer Zusammenhalt – Investition im Quartier“. Es kam eine kleine kontinuierliche Personenrunde zusammen, die sich wöchentlich am Quartiersmanagement des Viertels traf und dann gemeinsam in den Wald ging, um dort Kräuter kennen zu lernen, Schleich- und Pirschspiele zu spielen, Laubhütten zu bauen sowie Selbstwahrnehmung und Teamwork zu üben.

Als die Kooperation mit dieser Schule endete, wurde es schwieriger, Teilnehmende für die AG zu gewinnen. Der Projektmitarbeiter erkannte, dass die Kinder im Brandenburgischen Viertel eher durch Streetworker-Arbeit erreicht werden können. Diese Herangehensweise übernahm nachfolgend eine Gruppe aus sechs Wild-, Wald- und Zirkuspädagogen und -pädagoginnen im Projekt „FREE FOR ALL – Freiflächen nutzen im BV“, die die Umweltbildungs-AG unter einem neuen Namen fortführten. Das Projekt wird ebenfalls finanziert mit Mitteln aus dem Fördertopf „Sozialer Zusammenhalt – Investition im Quartier“. Nachdem die Gruppe zunächst ihre Teilnehmenden über direkte Ansprache an einem festen, stark frequentierten Ort des Viertels akquirierte, entwickelten sich die Veranstaltungen zu gut besuchten Terminen. Das Projekt wird zum derzeitigen Kenntnisstand fortgeführt.

Schulgarten Bruno-H.-Bürgel-Schule

Eine weitere Verstetigungsmaßnahme erfolgte durch die Etablierung eines Schulgartens einer Grundschule der Stadt Eberswalde. Seit Projektbeginn kooperiert die Projektgruppe mit der Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH (WHG). Eines ihrer Renovierungsobjekte grenzt mit dem Hinterhof an den Schulhof der Bruno-H.-Bürgel-Schule im Stadtgebiet Ostend. Da dieser Bereich durch die Mieter ungenutzt war, schlug die WHG vor, das Gelände in Koope-

ration mit dem Förderverein der Grundschule und der Stiftung WaldWelten in einen Schulgarten umzuwandeln, in dem die Kinder heimische Krautpflanzen kennenlernen, Insekten beobachten und Gemüse etc. anziehen und damit die biologische Vielfalt kennenlernen und fördern können. Als Verstetigungsmaßnahme hat das Projektteam zur Etablierung des Schulgartens und zur Unterstützung der Schule gemeinsam mit dem Förderverein einen naturnahen Nutz- und Erlebnisgartenplan für den Schulgarten entwickelt. Erste Umsetzungen des Planes erfolgten mithilfe des Fördervereines durch Pflanzungen von heimischen Gehölz- und Krautpflanzen innerhalb von Umweltbildungsveranstaltungen mit den Schülern und Schülerinnen. Geplant ist eine zukünftige Gestaltung und Nutzung des Gartens durch die Schulklassen beispielsweise im WAT-Unterricht und in den naturwissenschaftlichen Fächern der Klassen.

Dietrich-Bonhoeffer-Haus

Die Projektarbeit mit dem Dietrich-Bonhoeffer-Haus der Evangelischen Einrichtung der Kirchengemeinde Finow zeigte ein grundlegendes Bedürfnis der sich dort aufhaltenden Menschen nach Beziehung und Beständigkeit. Eine regelmäßige aktive Arbeit mit ihnen würde einen bedeutenden Beitrag für Beteiligungsmöglichkeiten, Förderung von Erfolgserlebnissen und Erfahrung einer gewissen Struktur und Beständigkeit sowie der Wertschätzung leisten. Der Leiter des Hauses hat den Wunsch, aufgrund der erfolgreichen Projektarbeit, eine Form der Weiterführung des Projektes zu finden. Entsprechend soll geprüft werden, ob Mittel für eine Weiterführung der Umweltbildungsveranstaltungen am Dietrich-Bonhoeffer-Hause akquiriert werden können.

Stadt Eberswalde

Die Umweltbildungsveranstaltungen des Projekts haben bei den kooperierenden Schulen und Kitas einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die beteiligten Lehrkräfte und Erziehenden wünschen sich eine Fortführung der Umweltbildung über das Projekt hinaus. Die Projektgruppe hat daher das Projekt beim Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport der Stadt Eberswalde vorgestellt und darauf hingewiesen, wie wertvoll eine Weiterführung der Umweltbildungsveranstaltungen durch externe Umweltbildende sei. Ziel ist es, eine langfristige Etablierung von Umweltbildungsveranstaltungen an Eberswalder Kindergärten und Schulen anzustoßen. Entscheidend dabei war, die Wirkung der Umweltbildung auch für die gesellschaftliche Entwicklung der Stadt und die Förderung der gesellschaftlichen Gerechtigkeit hervorzuheben und die alltäglichen Herausforderungen

der Pädagogen und Pädagoginnen in den jeweiligen Einrichtungen aufzuzeigen. Der Ausschuss nahm das Projekt positiv auf und erkannte größtenteils die Bedeutung der Umweltbildung insbesondere für benachteiligte Gruppen. Im Ergebnis beauftragten die Ausschussmitglieder das Projekt, Projektergebnisse und Ergebnisse empirischer Studien über die Wirkung der Umweltbildung für die Entscheidungsfindung zusammenzutragen und eine Kalkulation der Kosten vorzulegen. Mit Vorlage der gewünschten Nachreichungen wird der Ausschuss über eine mögliche Umweltbildungsförderung entscheiden.

Montessori-Schule

Die Montessori-Schule in Eberswalde war seit Projektbeginn an der Teilnahme am Projekt interessiert, die ihr aufgrund der Zielgruppeneinschränkung innerhalb des Projektrahmens nicht ermöglicht werden konnte. Mit Projektende hat ein Umweltbildner eine Kooperationsvereinbarung für Umweltbildungsveranstaltungen zum Thema Schutz der biologischen Vielfalt mit dieser Schule abgeschlossen und wird dort mit den entwickelten Methoden weiterarbeiten.

Saatguttauschbank in der Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek strebt an mit Unterstützung der Stiftung WaldWelten eine Saatguttauschbank mit heimischen Wildkrautpflanzen und alten Gemüsesorten für die Bürger und Bürgerinnen der Stadt zu etablieren. Damit soll das Interesse für die Thematik geweckt und für die Menschen der Stadt die Möglichkeit geschaffen werden, die biologische Vielfalt in ihren Gärten zu erhöhen, entsprechendes Saatgut auszutauschen und neue Pflanzenarten entdecken zu können.

3.9 PROJEKTFLÄCHEN

Die Projektflächen dienten im Projekt vornehmlich als Instrument für die Aktivierung der teilnehmenden Gruppen zum Schutz der biologischen Vielfalt. Zeitgleich boten sie die Möglichkeit, durch die Auseinandersetzung mit und die Arbeit auf ihnen, die Naturverbundenheit und die praktische Kenntniseignung sowie Empowerment zu fördern. Es war uns wichtig, dass die Teilnehmenden die Flächen im Sinne der Förderung der biologischen Vielfalt selbstbestimmt, aktiv gestalten und ihre Ideen umsetzen durften. Damit sollten unter anderem die Selbstwirksamkeitserfahrungen, die Motivation und das Verantwortungsgefühl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefördert werden. Besonders

hervorzuheben ist dabei, den Teilnehmenden nach Möglichkeit die Gelegenheit zu bieten, die Flächen, die sie bearbeiten möchten, auch selbst auswählen zu lassen. Das kann erheblich den Erfolg der angestrebten Ziele steigern. Das im Vorfeld in der Natur und auf Exkursionen Erlebte und Erfahrene soll bewusst bei der Gestaltung der Flächen einfließen und das zusammengetragene Fachwissen angewandt und damit nachhaltig vertieft und erweitert werden. Dabei ist die zielgerichtete und bewusst sinnerfüllte aktive Umsetzung der Gestaltungsideen, das Warum, ganz bedeutend für den methodischen Erfolg.

Bei der Wahl unserer Projektflächen war es uns für die Aktivierung der Teilnehmenden wichtig, dass sie einen Bezug zur jeweiligen Fläche aufbauen, sich mit ihr identifizieren und diese auch nach der Fertigstellung weiter genießen und nutzen können. Daher entschieden wir uns vornehmlich für Flächen der jeweiligen Einrichtungen und Flächen im nahen Wohnumfeld, die von den Teilnehmenden im Alltag frequentiert werden. Die Flächen sollten nach Möglichkeit für die Multiplikatoren Wirkung auch öffentlich einsehbar sein. Um zusätzlich der Stadtbevölkerung den Zugang zu den gestalteten Flächen zu erleichtern und die Thematik ins Bewusstsein zu bringen, aber auch um methodische Zielsetzungen wie Teilhabegefühle der Teilnehmenden zu fördern, wurden auch öffentliche Flächen im Stadtzentrum oder im Quartier gestaltet. So können die Teilnehmenden sowie die Bürger und Bürgerinnen der Stadt auch nach Projektende noch Freude an dem selbst Geschaffenen haben und die Entwicklung der Flächen nachverfolgen und eigenständig fördern.

4. STRATEGISCHE EMPFEHLUNG

Jede Art der Einbindung der Kooperationspartner in das Vorhaben und in die Thematik fördert sowohl das Bewusstsein über das Thema als auch die Akzeptanz der Maßnahmen. Gemeinsame Zielgespräche und die aktive Einbeziehung bei der Umsetzung der Maßnahmen sind dabei sehr förderlich. Es gilt durch das Hervorheben der Vorteile, die Einladung zum Mitgestalten und einer gleichberechtigten Kommunikation zu begeistern. Ausdrücklich zu empfehlen sind aus unserer Erfahrung zusätzliche Umweltbildungsveranstaltungen mit Personen der beteiligten Einrichtungen selbst. Hier kann das Bewusstsein zum Thema ebenfalls spielerisch und mit partizipativen Ansätzen gefördert und damit Interesse geweckt werden. Dabei können angenehme und freudige Erfahrungen, Geschichten und fachliche Besonderheiten die Begeisterung für das Thema

wecken. Denn die projektspezifische Didaktik und Methodik greift bei allen Zielgruppen hervorragend. Ein besonderes Potenzial hat dabei das Team-Building, das den Teilnehmenden oft viel Freude und Spaß bereitet und damit die Offenheit für Neues steigert und nachhaltige Wissensvermittlung fördert. Bei den Umweltbildungsveranstaltungen oder allgemein bei der Kommunikation mit den Kooperationspartnern ist die entgegengebrachte Wertschätzung für vorhandene Erfahrungen und Kenntnisse sowie ehrliches Interesse an den Ideen und Herausforderungen der Personen und Einrichtungen wichtig. Es gilt dieses Potenzial aufzugreifen und in Anwendung zu bringen.

Entscheidend für die erfolgreiche Ansprache insbesondere der erwachsenen Zielgruppe ist der persönliche, stete Kontaktaufbau zu den Institutionen, bspw. sozialen Trägern, Einrichtungen der Stadt, Vereine, Quartierskonferenzen usw. Dabei spielen die jeweiligen Bezugspersonen der potenziellen Teilnehmenden eine zentrale Rolle, die eine wichtige Schnittstelle für den Kontakt- und Vertrauensaufbau darstellen. Die Erfahrungen innerhalb des Projektes bestätigen, „dass es kaum bzw. nicht möglich ist, diese Zielgruppe der Erwachsenen privat zu erreichen.“ (Frohn, 2019). Selbst innerhalb der Institutionen ist ein kontinuierlicher, langwieriger Prozess des Kontakt- und Vertrauensaufbaus und der Kontaktpflege notwendig. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass die Umweltbildungsveranstaltungen vor Ort in den Einrichtungen, stattfinden sollten. Damit würden Hürden an der Teilnahme – Frohn (2019, p.10) erwähnt beispielweise geringe finanzielle Möglichkeiten (Teilnahmegebühren) – Grenzen der Mobilität und Hemmschwellen durch Betreten fremden Terrains – berücksichtigt. In der Projektarbeit hat sich gezeigt, dass die Sozialarbeit zum Erreichen der Zielgruppe als bedeutender und notwendiger Teilbereich innerhalb der Umweltbildung einbezogen werden sollte.

Bei der Gestaltung der Flächen empfehlen wir die Verwendung von vorgezogenen heimischen Krautpflanzen und bei Bedarf eine Ergänzung mit Saatgut. Es hat sich gezeigt, dass die Bearbeitung der Flächen allein mit Saatgut aufgrund der langwierigen Pflanzenentwicklung nicht die gewünschten Erfolgserlebnisse innerhalb eines Praxisjahres bei den Teilnehmenden ermöglichen. Mit Verwendung der vorgezogenen Pflanzen werden schnellere, sichtbare Ergebnisse erzielt und die Teilnehmenden können einerseits die Fläche besser planen und andererseits die Erfolge schon innerhalb des Praxisjahres sehen. Damit wird gleichzeitig die Akzeptanz der Flächen bei den Anwohnenden erhöht und bei den Einrichtungen einer möglichen Erwartungshaltung, schnelle Ergebnisse zu erzielen, entsprochen.

5. LITERATURVERZEICHNIS

- Aberhalden, I. & Jüngling, K., 2019.** Selbstwirksamkeit. Eine Orientierungshilfe für Projekt- und Programmleitende. [Online] Available at: https://iguk.de/wp-content/uploads/KJ_Selbstwirksamkeit-1.pdf [Zugriff am 7 April 2023].
- Bandura, A., 1997.** Self Efficacy-The exercise of control, s.l.: Worth.
- Becker, J. & Gulyas, J., 2012.** Armut und Scham – über die emotionale Verarbeitung sozialer Ungleichheit, s.l.: s.n.
- Brinkmann, R., 2014.** Angewandte Gesundheitspsychologie. 1. Hrsg. Hallbergmoos: Pearson Deutschland.
- Brügger, A., Kaiser, F. & Roczen, N., 2010.** One for All? Connectedness to Nature, Inclusion of Nature, Environmental Identity, and Implicit Association with Nature, s.l.: European Psychologis.
- Cornelsen, 2024.** [Online] Available at: <https://www.cornelsen.de/empfehlungen/paedagogik/didaktik> [Zugriff am 22 Februar 2024].
- Deci, E. L. & Ryan, R. M., 1993.** Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die. Zeitschrift für Pädagogik, 39(39), pp. 223 – 238.
- Eger, J. W., 2015.** Integrative Verhaltenstherapie und psychotherapeutische Medizin. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Frohn, H.-W., 2019.** Perspektivwechsel: Naturpraktiken und Naturbedürfnisse sozioökonomisch benachteiligter Menschen [Interview] (21 November 2019).
- Frohn, H.-W. et al., 2020.** Perspektivwechsel: Naturpraktiken und Naturbedürfnisse sozialökonomisch benachteiligter Menschen: eine qualitative Pionierstudie, Bonn: BfN-Skripten 559.
- Gebhard, U., 2001.** Kind und Natur. 2 Hrsg. Wiesbaden: Springer.
- Gebhard, U., 2009.** Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.
- GHD, 2024.** Geschäftsstelle der Studienkommission für Hochschuldidaktik-B.W.. [Online] Available at: <https://www.hochschuldidaktik.net/lehrpraxis/durchfuehrung/wissensvermittlung> [Zugriff am 23 Februar 2024].
- Giusti, M. & et al., 2017.** Human–nature connection: a multidisciplinary review, s.l.: ELSEVIER.
- Grave, K., 2004.** Neuropsychotherapie. In: Göttingen: Hogrefe, p. 87.
- Hinds, J. & Sparks, P., 2008.** Engaging with the natural environment: The role of affective connection and identity, s.l.: Journal of Environmental Psychology.
- Jung, N., 2016.** Warum müssen sich Menschen mit der Natur verbinden?. Berlin, Zertifikatskurs Stadtnaturführer Berlin.
- Jung, N., 2016.** Warum müssen sich Menschen mit Natur „verbinden“. Berlin, Auftaktveranstaltung zum Zertifizierungskurs Stadtnaturführer Berlin.
- Kappauf, T., 2012.** Erfolgsbedingungen milieuspezifischer Umweltbildung für bildungsferne Schichten. Radolfzell: Deutsche Umwelthilfe.
- Klemm, M., 2024.** Aus der Praxis [Interview] (30 Januar 2024).
- Krapp, A., 1993.** Die Psychologie der Lernmotivation. Perspektiven der Forschung und Probleme

ihrer pädagogischen Rezeption. Zeitschrift für Pädagogik, Issue 39, pp. 187 – 206.

Lohaus, A. & Vierhaus, M., 2013. Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. 2 Hrsg. Heidelberg: Springer.

Mayer, F. & Frantz, C. M., 2004. The connectedness to nature scale: A measure of individuals', Berlin: ELSEVIER.

Mayer, F. & Frantz, C. M., 2009. Why Is Nature Beneficial? The Role of Connectedness to Nature. Environment and Behavior 41(5), September, pp. 607 – 643.

Mayer, F. S. & Frantz, C. M., 2004. The Connectedness to Nature Scale: A Measure of Individuals' Feeling in Community with Nature. Journal of Environmental Psychology, 24(4), pp. 503 – 515.

Neckel, S. & Soeffner, H.-G., 2008. Mittendrin im Abseits. 1 Hrsg. Wiesbaden: VS Verlag.

Nisbet, E. K., Zelenski, J. M. & Murphy, S. A., 2009. The Nature Relatedness scale: Linking Individuals' Connection With Nature to Environmental Concern and Behavior. Environment and Behavior, 41(5), pp. 715 – 740.

Nisbet, E., Zelenski, J. & Murphy, S., 2009. The Nature Relatedness scale: Linking individuals' connection with nature to environmental concern and behavior, <http://online.sagepub.com>: Environment and Behavior.

Oerter, R. & Montada, L., 2002. Entwicklungspsychologie. 5. Hrsg. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlage.

Rambow, R., Moczek, N. & Hofmann, M., 2014. Aneignung, Teilhabe, Wohlbefinden – Städtische Räume und ihre Nutzung. Umweltpsychologie, 18.Jg(Heft 2), pp. 3 – 9.

Raudsepp, M., 2005. Emotional Connection to Nature: Its Socio-Psychological Correlates and Associations with Pro-Environmental Attitudes and Behavior, s.l.: Hogrefe & Huber Publishers.

Richardson et al., M., 2019. A Measure of Nature Connectedness for Children and Adults: Validation, Performance, and Insights, s.l.: University of Derby.

Salentin, K., 2002. Armut, Scham und Stressbewältigung. 1 Hrsg. Wiesbaden: DUV.

Schunk, D. H., 1994. Self-regulation of learning and performance, s.l.: Lawrence Erlbaum Associates.

Schwarzer, R. & Jerusalem, M., 2002. Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen. Zeitschrift für Pädagogik, Issue Beiheft 44, p. 214.

Shultz, P., 2002. Inclusion with nature: The psychology of human-nature relations., s.l.: Kluwer Academic Publishers.

Sothmann, J.-N. & Menzel, S., 2016. Wohlbefinden von Jugendlichen. Umweltpsychologie, Issue 20, pp. 36 – 58.

Stimmer, F., 2000. Grundlagen des Methodischen Handelns in der sozialen Arbeit. s.l.: Kohlhammer.

Thompson, C. W., Aspinall, P. & Montarino, A., 2008. The Childhood Factor: Adult Visits to Green Places and the Significance of Childhood Experience. Environment & Behavior, 40(1), pp. 111 – 142.

Umweltpsychologie, 2020. Workshop zur Aktivierung der Teilnehmer. Berlin, s.n.

Weinberg, R. & Gröppel-Klein, A., 2009. Konsumentenverhalten. 9.Auflage. In: München: Vahlen, p. 60 f.

Wittig, R. & Niekisch, M., 2014. In: Biodiversität: Grundlagen, Gefährdung, Schutz. Heidelberg: Springer, pp. 3 – 23.

Young, J., Haas, E. & McGown, E., 2017. In: Grundlagen der Wildnispädagogik: Coyote Guide Buch 2. Extertal: Biber-Verlag, pp. 180 – 184.

6. ANHANG

BEWEGUNGSSPIELE	
Reh und Wolf	Forscherbuch, Spielesammlung für Wald- und Wiesentage, Deutsche Wildtier Stiftung, Schule im Wald
Alle fangen alle	https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Bewegungsspiele-im-Wald.pdf
WAHRNEHMUNGSSPIELE	
Blinde Raupe	Coyote Guide Buch 2
Baumbegegnung	Coyote Guide Buch 2, Forscherbuch
Adlerauge	Coyote Guide Buch 2, Forscherbuch
Aus Sicht eines Käfers	Forscherbuch, Spielesammlung für Wald- und Wiesentage, Deutsche Wildtier Stiftung, Schule im Wald
Eichhörnchenspiel	Forscherbuch, Spielesammlung für Wald- und Wiesentage, Deutsche Wildtier Stiftung, Schule im Wald
WISSENSSPIELE	
Baumfangen	Coyote Guide Buch 2
Waldbrand	Coyote Guide Buch 2
Pflanzenkonzentration	Coyote Guide Buch 2
Vogelhochzeit	Forscherbuch, Spielesammlung für Wald- und Wiesentage, Deutsche Wildtier Stiftung, Schule im Wald (s. Nestbau und Vogelpaare kombiniert)
KOOPERATIONSSPIELE	
Magischer Stab	Die 50 besten Spiele für mehr Kooperation
Wo ist mein Schatz	Coyote Guide Buch 2 (Abwandlung Pirschender Puma)

Tagesplan Kinder: Thema „Gliederfüßer und deren Lebensräume“ mit einer 4. Klasse (9. Projekttag im Mai 2023)

Kreis	Uhrzeit	Programm	Grobziel	Feinziel	Methode	Material
NO	8:30	Treffen vor der Schule				
NO	8:35	Gang in den Wald zum „Clanplatz“ • freies Spiel, Erkunden	Ankommen, Erkunden	Veränderungen wahrnehmen	Freies Spiel	1. Hilfe-Set
O	9:00	Thematisches Bewegungsspiel „Sprecht und Insekt“	Bewegung, körperliche Aktivierung	Abbau der Aufregung	Bewegungsspiel	
O	9:15	Begrüßungsrunde im Sitzkreis mit Redestab • Befindlichkeit „Ich fühle mich wie ein ... (Art Gliederfüßer)“ • Kurzeinführung ins Thema	Wohlergehen erfragen, Vorstellung, spielerische Themeneinführung	Teilhabe, Spaß, Wissensabfrage, Routine	Begrüßungs- runde mit Redestab	Sitzkissen, Redestab
O	9:30	Themenpuzzle Insekten • Kinder suchen und setzen Puzzle zusammen • Einführung ins Thema	Wissensvermittlung, Thematische Aktivierung	Interesse wecken, Inspiration, spielerisches Lernen-Insekten kennenlernen (Mistkäfer)	Suchauftrag und Puzzle	Puzzelteile
SO	9:45	Spiel „Milbentransport“ „Bedeutung der Mistkäfer“	Wissensvermittlung, Kooperation, Aktivierung, Spaß	Wissen über Lebensweise der Milben und Mistkäfer	Bewegungsspiel	
SO	10:00	Parcours: Die Welt aus Sicht eines Käfers	Naturerfahrung: Perspektivwechsel durch Nachahmung	Sinneswahrnehmung der Boden- und Krautschicht stärken	Wahrnehmungsübung	Seil
SO	10:15	Pause	Erholung	Vorbereitungszeit	Pause	Sitzkissen
S	10:35	Gesprächsrunde: • Auswertung Parcours • Einführung Becherlupe, Umgang mit Gliederfüßer • Auftrag bekanntgeben • freie Gruppeneinteilung	Reflexion: Teilen von Erfahrungen, Sensibilisierung im Umgang mit Tieren	Austausch und Verinnerlichung, Vorbereitung auf nächsten Tagespunkt	Gesprächsrunde	

S	10:45	Forscherauftrag Gliederfüßer mit Becherlupe in 2er-Gruppen • Bestimmungsbücher auslegen	Aufbau Naturverbundenheit und Selbstwirksamkeit, Wissensaneignung	Genaueres Beobachten, Vielfalt der Gliederfüßer kennenlernen, freies Zeichnen Lebensräume selbstständig entdecken	Forschen	Becherlupen, Arbeitsblatt „Wiesens-Detektive“, Bestimmungsbücher
SW	11:30	Pause (Tee und Essen)	Erholung	Erholung	Erholung	Tee, Becher
SW	11:45	Freies Spiel • Bestimmungsbücher auslegen	Naturverbundenheit und Entdeckergeist fördern	Durch freies Sein und Erkunden der Natur	Freies Spiel	Bücher
W	12:30	Auswertungsrunde im Sitzkreis: Partnerpräsentation: • Unser Tier hat..., frisst..., lebt in..., und ist ein... (Ordnung, Familie) • Herumreichen der Becherlupen mit Tieren • Freilassen der Tiere in ihren Habitaten	Vertiefung des Erlebten, Wissenstransfer	Zusammentragen der Beobachtungen, Präsentation, Teilen der Geschichten	Gesprächsrunde	
NW	12:55	Spiel „Waldbrand“ thematisch auf Gliederfüßer abgewandelt	Sensibilisierung Bedrohung der Lebensräume, Wissensverinnerlichung	Bewegung, Gefährdungsfaktoren kennenlernen	Wissensspiel	
N	13:15	Abschlussrunde Stehkreis • Daumenfeedback • Was will noch gesagt werden? (Popcorn-Methode) • Aufgaben für die Zwischenzeit	Förderung Teilhabe, Feedback vom Tag, Aussicht auf den nächsten Projekttag	Teilen von Eindrücken, Erfahrungen, Erlebnissen	Abschlussrunde	
NO	13:30	Rückweg zur Schule				

Tagesplan Erwachsene: Kennenlernen, Vertrauen aufbauen, Begeisterung wecken, Gruppengedühl aufbauen (Bildungseinheit), Wissen zu Artenvielfalt, Wahrnehmung stärken (Tagesziel) und Osten (Natürlicher Kreislauf)

Kreis	Uhrzeit	Programm	Grobziel	Feinziel	Methode	Material
NO	8:30	Ankommen und Vorstellungsrunde Namensspiel Tier: Anfangsbuchstabe des eigenen Namens und ein Tier mit diesem Buchstaben nennen	Ankommen, Informieren, Vertrauen aufbauen		Gesprächsrunde und Spiel	
O	8:40	Dreiecksgespräch: 3 Personen finden sich durch los oder frei gehen in lockeres Gespräch mit der Aufgabe Gemeinsamkeiten zu finden • Kurzvorbereitung der Gemeinsamkeiten im Gesprächskreis	Kennenlernen	Beziehungsaufbau, Gemeinsamkeiten finden	Gespräch	
SO	9:00	Imaginäre Landkarte auf dem Boden/ Personen stellen sich am entsprechenden Ort auf 1) Namen im Alphabet – Linie 2) Landkarte a) Wo bin ich geboren b) Wo wohne ich jetzt? 3) Erfahrungen/ Können • Anzahl der Kinder / Erfahrung mit Gärtnern / handwerklicher Arbeit / tanzen o. singen mögen	Gruppengedühl aufbauen, Stimmungslockerung, Kennenlernen, weitere Gemeinsamkeiten finden, Vertrauen aufbauen	Vertiefung des Kennenlernens	Spiel	
SO	9:30	Spaziergang zum Forstbotanischen Garten				
S	9:50	Suchauftrag: Bekannte Pflanzen und Tiere in 3er Gruppeneinteilung anhand Memoriespiel • Krautpflanzen: Findet 5 Pflanzen, die ihr kennt und über die ihr etwas erzählen könnt (die essbar sind), sammelt und bringt sie mit • Bäume: 5 Bäume, die ihr kennt, sammelt entsprechend die Blätter und schätzt welches der älteste Baum im Garten ist. • Tiere: Findet 5 Tiere oder Tierspuren! Welches Tier könnte im Garten die größten Probleme bereiten?	Gruppengedühl stärken, Vorbereitung für partizipativen Wissensaufbau, Förderung Selbstwirksamkeit, Naturverbundenheit, Identifikation mit der Region	Vertrauen stärken, Bekannte Pflanzenarten und Tiere spielerisch zusammenbringen	Suchauftrag	Gruppeneinteilung: • Krautige • Pflanzen • Nüsse • Steine Becherlupen

S	10:30	Auswertungsrunde: Gegenseitige Vorstellung der Funde und Erkenntnisse und Austausch	partizipativer Wissensaufbau	Pflanzen und Tiere als Einstieg kennenlernen	Gesprächsrunde	Bestimmungsbücher und Lupen bei Bedarf
S	10:50	Wildkräutersalat: Gemeinschaftliche Kräutersammlung und Zubereitung für das Mittagessen	Wissensvermittlung Vertiefung auf sinnlicher Ebene, Förderung Selbstwirksamkeit, Selbst aktiv werden, praktisches Tun	Essbare Kräuter kennenlernen visuell und sinnlich/schmecken	Suchauftrag und „Kochen“	Bestimmungsbücher; Salat, Essig, Öl, Kräutertersalz, Pfeffer, Geschirr, Besteck etc.
SW	12:00	Tastspiel-Naturmaterialien blind ertasten und erraten	Förderung Naturverbundenheit, sinnliche Wissensvermittlung	Natur fühlend erfahren, Wissen über Pflanzen und Naturmaterialien in ihrer Struktur und Form kennenlernen	Wahrnehmungsspiel	
SW	12:30	Mittagessen und Pause	Nähren, Geselligkeit und erholen	Gruppenaufbau		Sitzkissen, Redestab
SW	13:30	Gruppenspiel „Floh – Spinne – Vogel“	Gruppengedühl stärken, Förderung Naturverbundenheit	Vertrauen aufbauen, freudige Erfahrungen in der Natur ermöglichen	Bewegungsspiel	Puzzleteile
W	13:45	Tuchspiel (TN halten rundes Tuch und versuchen einen Ball in die Mitte des Tuchs in das Loch hineinmanövrieren)	Förderung Teamgeist	Förderung Freude und Spaß sowie Vertrauen in der Gruppe aufbauen	Kooperationsspiel	
NW	14:00	Abschlussrunde Redekreis • Was hat gefallen? / Was hat nicht gefallen? / Was war besonders? / Wie geht es euch? / Anmerkungen	Auswertung, Reflexion	Förderung Teilhabe, Feedback, Innere Rückschau des Tages	Gesprächsrunde	Seil
N	14:30	Danke und Ankündigung für nächste Veranstaltung				
NO	14:40	Ende				

Ergebnisbroschüre

„Vielfalt findet Stadt – Gemeinsam Natur wagen“

Herausgeber:

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde und Stiftung WaldWelten

Am Zainhammer 5

16225 Eberswalde

Tel +49 (0)3334 657 299 oder -474

Fax +49 (0)3334 657 478

info@vielfalt-findet-stadt.de

www.vielfalt-findet-stadt.de

Redaktion	Marcel Klemm, Gabriela Adamski, Carolin Schlenther, Dr. Bernhard Götz
Gestaltung	GESTALTIKA
Fotos	HNE Eberswalde
Copyright	HNE Eberswalde, 2024
Stand / Auflage	01.06.2024 / 500 Stück
Druck	Recyclingpapier aus 100 % Altpapier

Das Projekt „Vielfalt findet Stadt – Gemeinsam Natur wagen“ wurde 2019 bis 2024 im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Diese Broschüre gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz



Bundesamt für
Naturschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

